

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934**

215 (15.9.1934)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Berlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen  
Grabenstraße 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.  
Hauptredakteur: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für  
Politik und Wadisches: E. Pabel-Rastatt, für Lokales und  
Inserate: R. Barth — Druck: G. & H. Greiser, GmbH, Rastatt,  
Daiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-  
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;  
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat  
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem  
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur  
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile  
6 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.  
— Beilagen: Das Kaufend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung  
Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher  
Verurteilung und Konturgen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag  
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. N. IX. 34: 1600

Nummer 215

Samstag, den 15. September 1934

Jahrgang 71

## Das Genfer Satyrspiel

### Vergebliche Bemühungen um den österreichischen Garantiepakt — Beschlüsse der Kleinen Entente Besuch bei Litwinow

Genf, 15. September. (Eigener Bericht.) Hinter den  
Aulissen hat sich gestern ein eifriges Feilschen um den ur-  
sprünglich angeregten Nichtinterventionspakt abgepielt.  
Man ist, wie verlautet, aber noch keinen Schritt in der An-  
gelegenheit weitergekommen. Besonders zwischen Venesich  
und dem südslawischen Außenminister Jestsich sollen

erhebliche Meinungsverschiedenheiten

bestehen. Darüber täuscht auch nicht eine von der Kleinen  
Entente herausgegebene Verlautbarung hinweg. In dieser  
Verlautbarung heißt es, daß die drei Staaten der Kleinen  
Entente für die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund  
stimmen werden, daß die Kleine Entente ihre bisherige Stel-  
lung zum Minderheitenschutz nicht aufgeben, daß im Völker-  
bund eine Sicherung des Friedens gesehen und daß die ita-  
lienisch-französische Annäherung von dieser Seite freudig  
begrüßt werde.

Da der Nichtinterventionspakt nur wenig Aussicht auf  
Verwirklichung hat, arbeitet man bereits

an einem Garantiepakt,

der eine Hilfeleistungsklausel enthalte. Hier aber sind durch  
die englische Abneigung, neue Verpflichtungen auf sich zu  
nehmen, ebenfalls Schwierigkeiten entstanden.

Oesterreich hält sich bei diesen Verhandlungen sehr zurück.  
Die Initiative geht mehr von Italien auf der einen und von  
der Tschechoslowakei auf der anderen Seite aus. Der Süd-  
slawisch-italienische Gegensatz, den die Franzosen bisher ver-  
gebens zu überbrücken suchten, bildet hier das Haupthindernis.  
Südslawien will auf alle Fälle verhindern, daß der bis-  
herige Zustand des italienischen Einflusses im Donaugebiet  
für weiter verfestet.

Inwieweit Oesterreich selbst zu diesen Verhandlungen  
steht, wird durch einen Artikel der Wiener „Neuen Freien  
Presse“ beleuchtet. Das Blatt veröffentlicht aus Genf eine  
Unterredung mit Bundeskanzler Schuschnigg, wobei aus-  
geführt wird: Die Unabhängigkeit Oesterreichs stehe für die  
österreichische Regierung außer Frage. Sie habe daher kein  
internationales Problem, das etwa jetzt vor den Völker-  
bund gebracht werden müßte.

Die österreichische Regierung habe sich daher nicht veran-  
laßt gefühlt, Vorschläge für eine Garantie der österreichi-  
schen Unabhängigkeit in Genf zu unterbreiten.

Es sei eine Forderung der öffentlichen Meinung, wenn  
behauptet werde, daß die österreichische Regierung in Genf  
mit konkreten Vorschlägen aufzutreten wolle.

Die Regierung behalte sich vielmehr vor, Anregungen,  
die im internationalen Rahmen für die Unabhängigkeit  
Oesterreichs vorgebracht werden sollten, eingehend zu prüfen.  
Ohne Zustimmung Oesterreichs könne kein Pakt, der  
Oesterreich betreffe, erwogen werden.

Es sei natürlich, daß die an der Unabhängigkeit Oester-  
reichs interessierten Staaten die Gelegenheit in Genf wahr-  
nehmen, um über ein System, das die Unabhängigkeit  
Oesterreichs im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe  
und Ordnung sicherstelle, Besprechungen zu pflegen. Die  
österreichische Regierung sei für jedes aufrichtig entgegen-  
gebrachte Vertrauen dankbar, werde aber die Entscheidung  
selbst zu fällen haben.

Oesterreich dürfe nicht zu einem Objekt der europäischen  
Politik gemacht werden. Die Regierung lehne nach wie  
vor jede Einmischung in die eigenen Sachen ab. Es  
müsse endgültig der Vergangenheit angehören, daß die  
österreichische Innenpolitik von außen dauern beeinflusst  
und revolutioniert werde.

Der Bundeskanzler unterstrich ferner in dem Gespräch,  
daß neue wirtschaftliche Möglichkeiten für Oesterreich eröff-  
net werden müßten. Es gebe weder ein Primat der Politik  
noch ein Primat der Wirtschaft. Die gegenwärtige Lage  
verlange für Oesterreich eine gemeinsame Behandlung und

Erledigung der politischen und wirtschaftlichen Seiten des  
Problems.

Politische Garantien seien unwirksam, wenn sie nicht  
wirtschaftlich fundiert würden. Oesterreich müsse wirt-  
schaftliche Garantien zurückweisen, die nicht zugleich die  
politische Unabhängigkeit und Selbständigkeit Oester-  
reichs reiflos anerkennen.

Oesterreich sei berufen, eine treibende Kraft im politischen  
Betriebe Europas zu werden. Die Jahrhunderte alte öster-  
reichische Kultur sei ein entscheidender Faktor Europas. Das  
junge Oesterreich könne leben, wenn man es leben lasse.  
Oesterreich werde leben, weil es wolle.

Die Frage des Eintritts Sowjetrußlands ist zur Stunde  
noch nicht sichergestellt. Es heißt, daß in letzter Stunde  
Litwinow selbst Schwierigkeiten mache. Im Laufe des Sams-  
tags sollen deshalb Herr Venesich und noch eine Persönlich-  
keit nach Thonon reisen, wo sich Litwinow aufhält, um in  
persönlicher Aussprache die letzten Schwierigkeiten zu be-  
seitigen.

### Die italienisch-südslawische Spannung

Venedig, 15. September. Angesichts der Haltung der süd-  
slawischen Presse gegenüber Italien hat die italienische Ab-  
ordnung die an der in Belgrad zusammen tretenden Konfe-  
renz der interparlamentarischen Union teilnehmen sollte,  
Weisung erhalten, nicht nach Belgrad zu fahren.

## Polens Warnungsschutz

### Ein „gefährlicher Zwischenfall“ — England nimmt dazu Stellung

(Eigener Bericht.) Polens Vorkiss in Genf in der  
Minderheitenschutzfrage hat bei den französischen Stellen,  
aber auch bei den anderen Mächten großes Unbehagen aus-  
gelöst. Die französische Presse bezeichnet die Erklärungen  
Beds

als einen gefährlichen Zwischenfall.

der eine direkte Verletzung der Versailler Verträge und eine  
neue Auflockerung ihrer Unantastbarkeit bedeute. Die eng-  
lischen Blätter gehen sogar soweit, ernste Verwicklungen vor-  
auszulagen, die möglicherweise

zu einem Austritt Polens aus dem Völkerbund führen  
könnten.

Auf alle Fälle habe das ganze Minderheitenschutzgesetz einen  
schweren Schlag erhalten. Beds Erklärung bedeute nichts  
weniger als eine Kündigung des Schutzvertrages von 1919.  
den Polen, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frank-  
reich, Italien und Japan unterschrieben haben.

Wie ernst die ganze Angelegenheit von seiten der Völker-  
bundsmächte aus betrachtet wird, beweist die Tatsache, daß  
in der gestrigen Völkerbundsitzung sowohl Außenminister  
Sir John Simon, wie Außenminister Barthou auf Polens  
Erklärungen in längeren Ausführungen eingingen.

Simon

sagte, er sei sich nicht ganz klar darüber, wie Beds Erklärung  
zu verstehen sei. England habe die Minderheitenschutzver-  
träge ebenso wie andere Mächte unterschrieben. Aber auch  
Polen habe diese Verträge unterschrieben. Der Artikel 93  
des Vertrages von Versailles könne nicht einfach außer acht  
gelassen werden. Polen habe außerdem noch eine gewisse  
Verfahrensordnung über die Art, wie die Garantien aus-  
geführt werden sollen, unterschrieben. Kein Staat aber könne  
sich selbst von Verpflichtungen dieser Art lösen.

Auf jeden Fall sei dies eine Angelegenheit von größter  
Bedeutung für den Völkerbund.

Es sei seine Pflicht, dies festzustellen. Die Erklärungen  
Barthous bewegten sich in der gleichen Linie, und es war  
erkennbar, daß sich die beiden Außenminister vorher über die  
Linie ihrer Darlegungen geeinigt hätten.

Vom deutschen Standpunkt aus ist zu der ganzen Ange-  
legenheit zu sagen, daß sich die politische Kritik an dem bis-  
herigen Minderheitenschutz in sehr vielen Punkten mit dem  
deutschen Standpunkt deckt. Ein gewisser Unterschied der  
Stellungnahme liegt höchstens darin.

daß Deutschland den bisherigen unvollkommenen Min-  
derheitenschutz immerhin als einen Schutz betrachtet,  
der nicht ohne Not abgebaut werden sollte.

Die Frage würde für Deutschland erst in dem Augenblick  
eine ernstere Aktualität erhalten, in dem auch andere Völker  
den Versuch machen sollten, dem polnischen Vorbild zu fol-  
gen. Zunächst ist aber nach dem Verhalten des Genfer For-  
ums eine solche Weiterung nicht zu erwarten. So darf man  
den polnischen Vorkiss

als einen Warnungsschutz

bezeichnen, der alle interessierten Nationen und auch den  
Völkerbund selbst an seine wahren Aufgaben erinnert. Der  
polnische Angriff dürfte sicher in erster Linie erfolgt sein, um  
die Frage des Minderheitenschutzes vor dem Eintritt Sow-  
jetrußlands in den Völkerbund zur Debatte zu stellen. Wenn  
man in Genf von einer polnischen Ueberraschung spricht,  
dann nur in dem Sinne, weil man von dem polnischen  
Außenminister die Behandlung dieser Frage in den „Genfer  
Hotelzimmer“ erwartete und nicht auf diesen öffentlichen  
Vorkiss gefaßt war. Man wird die Weiterbehandlung des  
Problems jetzt sicherlich wieder in diese Hotelzimmer ver-  
legen und wird alles daran setzen, um einen Rückzug Polens  
zu erreichen. Damit dürften dann gefährliche Rückwirkun-  
gen, wie man sie jetzt bereits voraussetzt, beseitigt werden.

### China will wieder in den Völkerbund

Genf, 15. Sept. Zu Beginn der gestrigen Vormittags-  
sitzung sprach der chinesische Gesandte, Quo, über die Lage  
im Fernen Osten. In der Mandschurei habe sich seit der  
Besetzung durch japanische Truppen nichts geändert. Das  
Problem sei noch nicht gelöst. Der Völkerbund habe weiter  
Verantwortung in dieser Beziehung. Quo machte dann auf  
die Folgen des Fortdauerns der vertragsgeschützten Ten-  
denzen im Fernen Osten aufmerksam. Sodann begründete  
er eingehend die Kandidatur Chinas zur Wiederwahl in den  
Völkerbund damit, daß China als Stützpunkt der westlichen  
Interessen in Asien glaube, dem Völkerbund nützliche  
Dienste leisten zu können. Dabei wies der Gesandte auch  
auf den wirtschaftlichen Faktor und auf die Bedeutung Chi-  
nas als Absatzmarkt für europäische Produkte hin. Was  
die Kandidatur der Sowjetunion anbelangt, so begrüße  
China den Eintritt Sowjetrußlands, seines westlichen Nach-  
barn wärmstens. Rußland habe seinen Willen zur inter-  
nationalen Zusammenarbeit durch seine Mitarbeit auf der  
Abriistungskonferenz bewiesen und habe durch seine De-  
finition des Angreifers das Problem seiner Lösung näher  
gebracht.

## Europasflieger am Ziel

### Polen belegt die ersten beiden Plätze — Seidemann-Deutschland Dritter

Warschau, 15. September. Der große Europaflug ist  
von einigen Teilnehmern bereits erfolgreich beendet worden.  
Am Freitagnachmittag um 14.20 Uhr traf auf dem War-  
schauer Flughafen vor etwa 50 000 Zuschauern als Erster der  
Pole Wedgwood unter dem Jubel der Menge ein. Fünf Mi-  
nuten später folgte als erster Deutscher Palewaldt, der  
gleichfalls von der Menge stürmisch begrüßt wurde. Der  
deutsche Gesandte ließ es sich nicht nehmen, ihn zur erfolg-  
reichen Durchführung des Fluges persönlich zu beglückwün-  
schen.

Nach den bisherigen Feststellungen sind die beiden ersten  
Plätze von polnischen Fliegern belegt worden. Sieger wurde  
der Pole Balan mit 1861 Punkten. Den zweiten Platz er-  
oberte sich der Pole Dudzinski mit 1821 Punkten, und als  
Dritter folgt der Deutsche Seidemann mit 1809 Punkten.

### Mit „Graf Zeppelin“ über den Autobahnen

Friedrichshafen, 15. Sept. Graf Zeppelin ist gestern früh  
um 4.10 Uhr unter Führung von Dr. Edener zu einer Son-  
derfahrt nach Frankfurt a. M. gestartet. An der Fahrt nah-  
men 27 Fahrgäste teil, unter ihnen der Generalinspektor des  
deutschen Straßenbauwesens, Dr. Ing. Loh, ferner Ver-  
treter des Reichsluftfahrtministeriums. Von Frankfurt  
aus unternahm das Luftschiff eine Fahrt zur Befichtigung  
der Reichsautobahnen, an der auch die Mitglieder des In-  
ternationalen Straßenbaukongresses teilnahmen. Die Fahrt  
ging zunächst den Rhein hinab nach Köln und Essen und  
dann weiter nach Braunschweig. Überall, wo man das  
deutsche Wunderschiff erblickte, brauste heller Jubel auf.



Schlachtenlenker und Schlachtenbummler.  
Der französische Außenminister Barthou und die Mutter des  
Fürsten Starhemberg in Genf.

# Gerechtigkeit die Basis des Friedens

## Begegnung und Briefwechsel zwischen Hearst und Rosenberg

Berlin, 14. Sept. Der in Bad Nauheim zur Kur weilende amerikanische Zeitungsbefitzer William Randolph Hearst hatte vor dem Nürnberger Parteitag den Reichsleiter Alfred Rosenberg zu einer Unterredung nach Bad Nauheim geladen, in der Hearst die Frage, welchen allgemeinen Eindruck er von dem Deutschland Adolf Hitlers habe, wie folgt beantwortete: „Als ich vor drei Jahren in Deutschland weilte herrschte größtes Durcheinander. Heute, unter Adolf Hitlers Staatsführung, ist Deutschland ein Land der Ordnung.“

Das Ergebnis über eine Reihe aktueller Fragen geführten Gespräche ist in einem nunmehr vom „Völkischen Beobachter“ veröffentlichten Briefwechsel zusammengefaßt. Hearst äußert sich darin zunächst zum Thema: „Pressefreiheit“ u. a. wie folgt: Die erfolgreiche Führung einer unverfälschten Demokratie beruhe darin, daß die Masse des Volkes, die durch ihre Stimme die Regierung lenkt, über jedwede Ereignisse und Meinungen vollständig und genau informiert ist. Er begründet diese auf Amerika bezogene Erklärung mit dem Hinweis auf in Amerika nach seiner Meinung ausreichend bestehende Hindernisse für Übergriffe seitens der Presse. Nur sehr wenige Zeitungen in den Vereinigten Staaten überschritten ihre Vorrechte. Hearst erklärte in diesem Zusammenhang, daß er, als der Weltkrieg ausbrach, sein Land vor der Teilnahme zu bewahren versucht hatte. Niemand habe damals schwerere Kritik über sich ergehen lassen als er. Viele der Besten aus unserer Jugend wurden getötet oder verstümmelt, wir vergebeten unseren Reichtum, wir kamen tief in Schulden, wir wurden von unseren Verbündeten betrogen, zu ihren Verpflichtungen nachzukommen sich weigerten, und wir ernten das für unsere frühere Bereitwilligkeit. Die meisten in den Vereinigten Staaten glauben jetzt, daß unser Land besser daran gewesen wäre, wenn es nicht in den Krieg gekommen wäre. Ich bin sicher, daß wir uns vom nächsten Krieg fernhalten werden. Ihr in Europa könnt den nächsten Krieg für Euch allein führen, und ich glaube nicht, daß dann viel von Europa übrig bleiben wird.

Zur Massenfrage erklärt Hearst von seinem amerikanischen Standpunkt aus, daß es sehr wenig Unterschiede zwischen den verschiedenen Völkern Europas gebe. Die Völker Europas seien verschiedene Volkstämme, das sei alles; ihre Kriege seien Sippenkriege. Ein Konflikt zwischen Europa und Asien möge eine ganz andere Angelegenheit sein. Ein Sieg Asiens über Europa würde den Charakter der Zivilisation der Welt ändern. Es sollte ein Reich der Vereinigten Staaten von Europa geben in welchem alle europäischen Völker in Frieden miteinander leben, und nur bereit dazu, ihre abendländische Zivilisation gegen orientalische Invasionen zu verteidigen.

Der erste notwendige Schritt für den Frieden ist das Verlangen nach Frieden und die Basis des Friedens muß Gerechtigkeit sein.

In seiner Antwort erklärte Alfred Rosenberg einleitend: Wenn unsere Anschauungen in manchen Punkten voneinander abwichen, so läßt sich das sehr wohl aus dem verschiedenen Schicksal der Vereinigten Staaten und Deutschland erklären. Ich glaube jedoch, so fährt er fort, feststellen zu können, daß das Streben, eine Regierung zu schaffen, die nicht über dem Volke schwebt, sondern im Volke steht, sowohl Ihnen wie dem Nationalsozialismus gemeinsam ist, daß aber die Formen sich aus vielerlei Gründen voneinander unterscheiden. Wir sind ferner der Überzeugung, daß sowohl die Presse wie andere Mittel der öffentlichen Meinungsbildung ihrer Freiheit selbst Schranken auferlegen müssen, selbst wo subjektive Meinung mit dem Rechte der gesamten Nation in Konflikt geraten könnte. Gerade weil wir mit Ihnen einer Meinung sind, daß alle Nationen vor einer Wiederholung des furchtbaren Unheils verschont wer-

den müssen, wollen wir jedenfalls, was Deutschland betrifft, alles vermeiden, wodurch Verbitterung und Entfremdung oder gar Haß zwischen den Völkern entstehen könnte. Ich begrüße doppelt Ihre aufrechte Stellungnahme zur Frage des Ausbruchs des Weltkriegs und seiner Folgen. Europa ist tatsächlich durch den Unfrieden von Versailles in ein furchtbares Unglück gestürzt worden, aber ich glaube, daß Ihr Land in der Besserung der Zustände auf dem europäischen Kontinent ebenfalls mitwirken könnte. Was Deutschland betrifft, so kann die deutsche Nation nicht vergessen, daß sie einst auf das Wort Ihres Präsidenten bauend die Waffen niederlegte und daß später daraus unter Verletzung der feierlichen Versprechungen durch andere die Unvernunft von Versailles hervorging. Das Europa als Ganzes ein Schicksal gegenüber der übrigen Welt zu erleben hat, ist aus dem Bewußtsein des Nationalsozialismus tief erlebt. Rosenberg verweist hier auf seinen im November 1932 in Rom ausgesprochenen Gedanken, daß zunächst einmal die vier Mächte Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland die Grundlage einer Verständigung finden sollten; ein Gedanke, der seinen vorläufigen Niederschlag im sogenannten „Viermächtepakt“ fand. Jedoch liege es im Wesen einer neuen Idee, daß ihre Verwirklichung eine lange Zeit brauche. Mit besonderer Freude nimmt Rosenberg den dritten Teil des Hearstbriefes zur Kenntnis, der völlig dem entspricht, was der Führer in vielen Reden immer wieder vor aller Welt betont hat: Daß nämlich, um die Schäden des Weltkriegs zu lindern, ein aufbauender Friedenswille bei allen Völkern geweckt werden müßte. „Nimmer müde hat Deutschland sich bemüht, die Abrüstungskonferenz zu einem glücklichen Ende zu führen, und wir gedenken dabei ehren der gleichen Bemühungen seitens der Vertretung der Vereinigten Staaten. Leider ist diese Lösung immer weiter hinausgeschoben worden. Ungeachtet feierlicher Verpflichtungen haben einige Staaten eine Aufrüstung betrieben, wie sie noch nie in der Welt durchgeführt wurde. Staaten, die bis an die Zähne gerüstet sind, flagen noch immer, nicht gerüstet zu sein und rufen unentwegt weiter, wodurch auch für die anderen eine gefährdende Lage entsteht, sodas nur ganz grobe Männer imstande sein werden, diese Gefahren zu bannen.“

# Unglaubliches Verhalten

## Der Kapitän des „President Cleveland“ weiter schwer belästigt

New York, 15. Sept. Im weiteren Verlauf der Untersuchung der Katastrophe auf der „Morro Castle“ belästigten zwei weitere Offiziere des Schnell dampfers „President Cleveland“ den Kapitän dieses Schiffes ebenfalls schwer. Auch sie warfen ihm eine verspätete Abweisung der Rettungsboote vor. Ein Matrose des „President Cleveland“ sagte aus:

„Das Schiff 40 Minuten bis zu einer Stunde in der Nähe der „Morro Castle“ gelegen habe, aber in dieser Zeit kein Rettungsboot herabgelassen worden sei.“

Als schließlich endlich ein Boot abgeseht sei, habe seine Befehlsung nicht einmal den Versuch gemacht, die brennende „Morro Castle“ zu befechten, obwohl sie zu dieser Zeit mehrere Personen auf dem in Brand stehenden Landperdeck befunden hätten. Ein New Yorker Polizist, der sich als Fahrgast auf der „Morro Castle“ befand, sagte aus, er habe seine Pistole auf einen Mann, offenbar ein Mitglied der Besatzung des Unglücksschiffes, gerichtet, als der Mann in ein Rettungsboot habe springen wollen. Er, der Polizist, habe dabei ausgerufen: „Sie sind eine Leiche, falls Sie herabspringen!“

# In wenigen Worten

**Bukarest:** Im Ministerrat wurde die Verlängerung des bestehenden Belagerungszustandes um weitere sechs Monate in der Hauptstadt Bukarest, sowie in den Städten Iasi, Galatz, Jassy und im Distrikt Prahova beschlossen.

**Lissabon:** Bei einer Explosion in einer Sägemühle bei Leiria wurden drei Arbeiter getötet und zwölf schwer verletzt. Das Gebäude ist völlig zerstört. Es steht noch nicht fest, ob unter den Trümmern nicht noch weitere Opfer liegen. Ein Ochsenkarren wurde von dem Einsturz der Explosion über eine sechs Meter hohe Mauer hinweg 40 Meter weit davongeschleudert.

**Chicago:** Der in Amerika weltbekannte Forscher, Schriftsteller und Anthropologe Dr. Verthold Kauter stürzte oder sprang aus einem Hotelzimmer im 8. Stockwerk auf das Dach der Hotelvorhalle. Er wurde tot aufgefunden. Kauter wurde 1874 in Köln a. Rh. geboren und hat mehrere deutsche Universitäten besucht.

# Wieder ein Todesurteil des Wiener Militärgerichtshofes

Wien, 15. Sept. Der Militärgerichtshof verurteilte am Freitag den Oberwachmann Franz Theisenberger wegen Hochverrats zum Tode durch den Strang.

In dem schriftlichen Strafantrag war erklärt worden, daß Theisenberger am 23. und 24. Juli, also zwei Tage vor dem Ausbruch des Aufstandes, drei Polizeibeamte zur Mitwirkung an der geplanten Besetzung des Bundeskanzleramtes und des Rundfunkgebäudes aufgefordert und dadurch Empörung ausgelöst und den Bürgerkrieg verbreitet habe.

Nach dem 25. Juli war Theisenberger nach Ungarn geflüchtet; er wurde jedoch von der ungarischen Gendarmerie festgenommen und den österreichischen Behörden ausgeliefert.

# Siebttausend Mann: Bundestruppen sehen für Rhode Island bereit

New York, 15. Sept. In der Stadt Providence im Staate Rhode Island wurden über 100 Kommunisten verhaftet, die größtenteils von außerhalb gekommen waren, um in den Textilindustriestädten Unruhe zu stiften. Ferner wurden große Mengen kommunistischer Flugchriften beschlagnahmt.

Die Bundesregierung hält 7000 Mann Bundestruppen in Bereitschaft, um sie im Bedarfsfall nach Rhode Island zu schicken. Die Mittelpunkt der Streikunruhen, Woonsocket und Saylesville, stehen unter strengster Bewachung.

# Lege im Schatten

ROMAN VON O. v. HANSTEIN

24) Was bedeutete das? Ein Brief vom Gericht? Vom Landgericht Bonn am Rhein? Und an ihre Tochter? Die doch gar nicht bei ihr war, die eben erst nach Bonn übergefiedelt war! Vor vierzehn Tagen!

Sie überlegte. Sollte sie den Brief nach Bonn senden? Nein — er kam ja von Bonn. Ihn liegen lassen? Vielleicht war Vera unterwegs?

Ihre Unruhe wuchs von Stunde zu Stunde. Immer wieder griff sie nach dem Schriftstück, und dann sagte sie sich, daß es vielleicht eine eilige Sache sei, die sie beantworten könne. Und schließlich — sie war ja die Mutter! So hatte sie das Siegel erbrochen und las — las mit verschwimmenden Augen unverständliche Dinge.

„In der Eheanfechtungsklage des Landrichters Egon Dietrich, Bonn, Koblenzer Allee 43, gegen seine Ehefrau Vera Dietrich — geborene Engers — steht am Donnerstag, dem 13. Oktober, vor dem Landgericht Bonn, Abteilung für Ehesachen, Termin zur mündlichen Verhandlung der vom Ehegatten beantragten Nichtigkeitserklärung der Ehe an, zu dem Sie nicht zu erscheinen brauchen.“

Für einige Augenblicke waren die Sinne der nervenschwachen Frau wie von einem Schleier umfungen, und sie sah zitternd in ihrem Lehnstuhl, während ihre bebenden Hände das unglückseligere Papier umkrallten.

Dann nahm sie es abermals zur Hand und las immer wieder diese Worte! Diese kalten Worte, die da standen, und die sie nicht zu fassen vermochte.

Nichts mußte sie, als daß sechs Jahre des Glückes Tochter und Schwiegerjohn vereinigt hatten. Nie, nie war auch nur das kleinste Zeichen der Unstimmigkeit in dieser Ehe gewesen und jetzt — jetzt das?!

Den ganzen Tag verbrachte die Frau Superintendent in stündlich wachsender Unruhe. Sie lief immer wieder

ans Fenster, zitterte bei jedem Schritt auf der Treppe — Vera kam nicht.

Abends endlich faßte sie einen Entschluß und ging zur Post, die zum Glück in der Nähe war. Frau Engers hielt keinen Dienstaboten und war ganz allein in der Wohnung.

Sie gab ein dringendes Telegramm mit bezahlter Rückantwort auf: „Wo ist Vera? Mutter.“

Spät in der Nacht kam die Antwort: „Am 24. September abgereist. Aufenthalt vermutlich Koblenz, Fürstehof, Egon Dietrich.“

Diese Depesche war genau so voller Rätsel wie das Schriftstück des Gerichtes, aber — sie war ein Beweis dafür, daß irgend etwas Furchtbares geschehen sein mußte. So schwach ihre Nerven auch waren, dieser Augenblick, dieses Telegramm gaben Frau Engers Kraft. Ganz schnell war eine Handtasche gepackt, ganz früh stand sie schon reisefertig an der Tür ihrer Nachbarin.

„Ich muß plötzlich verreisen, es ist aber möglich, daß während meiner Abwesenheit meine Tochter kommt. Ich bitte Sie, meine Wohnungsschlüssel zu nehmen, sie dann meiner Tochter zu geben und sie zu bitten, mir ihre Ankunft sofort nach Bonn, Hotel „Rheinischer Hof“, zu depeschieren.“

Um acht Uhr saß sie im Schnellzug nach Köln, hockte ganz verstört in ihrer Ecke und hätte dem Buge Flügel geben mögen.

Vor zehn vollen Tagen war Vera aus Bonn abgereist! Und sie war nicht nach Nürnberg gekommen! Etwas ganz Unglaubliches mußte geschehen sein. Lebte Vera nicht mehr? Hatte sie Selbstmord begangen? Warum war sie nicht zu ihr gekommen? Was konnte sich ereignet haben? Tausend Fragen tauchten auf, auf die das gequälte, franke und jetzt so erschütterte Mutterherz keine Antwort mußte!

Landrichter Egon Dietrich war noch immer in Bonn. Er war nicht direkt vom Dienst befreit, aber — er bekam auch keine Termine.

Nichts hatte er in diesen Tagen vom Oberstaatsanwalt gehört. Er wußte nicht, ob dieser ein Verfahren gegen ihn eingeleitet hatte, aber Zeugen mit einer Forderung waren auch nicht gekommen.

Nur eines mußte er, daß Geheimrat Verhund verheiratet war. Egon ging fast nie auf die Straße. Nur in den Abendstunden verließ er bisweilen das Haus, stand auf dem Alten Zoll und schaute in den Herbststurm hinaus oder lief lange Stunden, nur um müde zu werden, am Rheinufer entlang.

Nervös, wie er war, hatte er Zanf mit dem Mädchen gehabt. Allerhand mußte durchgedrückt sein. Er glaubte, daß das Mädchen ihn mit vorwurfsvollen Blicken ansehe, und dann gab es Streit, und er schickte es kurzerhand aus dem Hause.

Nun war er ganz einsam. Auf dem Schreibtisch und im Schlafzimmer, das Vera so peinlich sauber gehalten hatte, lagen Papiere mit Speiseresten. Er ging ja nicht einmal zum Mittagessen in eine Gaststätte.

In der Küche, in der er sich Kaffee zu kochen versuchte, sah es wüst aus. Abends legte er sich in das ungemachte Bett, und wenn er aufstand und sich selbst ungeschickt seine Stiefel putzte, fühlte er sich an die trübsten Zeiten seines Junggesellenlebens erinnert. In den ersten Tagen hatte er unwillkürlich nach seiner Frau oder dem Mädchen gerufen. Vorwurfsvoll sah das Bild des alten Superintendenten von der Wand zu ihm herunter.

Lange Stunden saß er aufrecht in seinem Bett, wenn irgendbein lärmender Rheindampfer ihn aus dem Schlafe gerissen hatte, faßte unwillkürlich nach dem Nebenbett hinüber und erschrak vor der völligen Stille. Vera fehlte ihm überall, ihre liebende, sorgende Hand, ihr lachendes Plaudern!

Und dann wieder vergrub er sich selbst in Bitterkeit und Groll, verschanzte sich und sein Gewissen hinter den Worten des Geheimrats, der ja selbst sein Verhalten gebilligt hatte, wie er sich vorredete.

Endlich, am 3. Oktober, kam ein Telegramm vom Justizministerium des Inhalts: „Sie sind an das Landgericht Jena als zweiter Staatsanwalt bestellt und wollen am 5. Oktober dort die die Amtsgeschäfte übernehmen.“

Ein Aufatmen nach diesen Tagen der Unruhe! Das hatte er sicher dem Geheimrat zu verdanken. Staatsanwalt? Er hatte ein solches Amt immer gern gewollt. Und nach Jena? Auch dort war eine Universität!

(Fortsetzung folgt)

# Elf fielen für die Freiheit

## Das Erwachen des deutschen Volkes vor 125 Jahren — Kampf und Tod der Schill'schen Freischar — Schmachvolle Gefangenschaft in Wesel

Zum 16. September:

„Es sorgt ein Gott, dem auch die Teufel dienen müssen.“

Europa lag wie ein geschlagener Löwe am Boden. Des Ariens Faust, die seinen Nacken hielt, war noch hart und unnachgiebig, aber schon schien ein Leben erwachender Kraft den Körper des gebändigten Tieres zu schütteln. Der Korie drückte die Faust fester, die Kräfte des Löwen spannten sich. Unten im Süden Europas standen die Spanier im Kampf, unterstützt von den Engländern. Die Briten rührten, um Napoleon dort zu begegnen, wo er am stärksten war. Sie wollten 50 000 Mann an der Ems- oder Wesermündung landen. Das sollte das Signal sein, um die Bevölkerung in Hannover, Braunschweig und Hessen zu den Waffen zu rufen. Preußen, so meinte man, würde sich anschließen, und das gesamte Deutschland den Kampf gegen Napoleon aufnehmen.

Das war im Jahre 1809. Aber der Plan kam noch nicht zur Ausführung, da England ärgerte und seine Truppen zu einer unglücklichen Unternehmung in den Niederlanden ansetzte. Trotz dieser Fehlschläge bereitete sich die allgemeine Erhebung vor. In den fernsten Gebirgsabsehluchten Österreichs erklang die Sturmglocke. Tirol trat unter die Waffen. Die entschlossenen und erprobtesten Männer sammelten sich. An ihre Spitze war ein Mann getreten, dessen Talfrucht und Energie weit über die Menge ragte: Andreas Hofer, der Sandwirt von Passeter, ein frommer, schlichter Mann, demütig und treu — ein Symbol des Volkes, das er zum Kampfe führte. Am Iselbera, nahe bei Innsbruck, kam es zum Kampfe. Jeder Fah, jede Felswand wurde lebendig. Aber ein Erfolg sollte den Tirolern jetzt nicht beschieden sein.

Die Tiroler Erhebung war nicht die einzige Selbstentat. Auch in Norddeutschland regte es sich, um das fremde Joch abzuschütteln. Der Oberst Dörnbera sammelte die heftigsten Bayern um sich und fasste den Plan, mit ihnen und seinen westfälischen Jägern, Jerome, den westfälischen König von Napoleons Gnaden, in seiner eigenen Hauptstadt gefangen zu nehmen. Aber die Bayern waren zu hitzig. Sie brachen zu früh los, und Dörnbera mußte, ohne etwas ausgerichtet zu haben, Kassel verlassen. Noch immer standen ihm tausende seiner Landsleute zur Verfügung. Aber sie waren kriegsungehört, ohne richtige Bewaffnung und hoben auseinander, als die ersten Kanonenkugeln in ihre Massen schlugen. Dörnbera entkam, als Bauer verkleidet, nach Wöhmen, wo er sich zu der Kämpferschar des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig schlug.

Napoleon zog die Fägel straffer an. Scharfe Maßregeln wurden gegen die Empörer ergriffen. Aber in diesen Getreuen wuchs unbändig der Glaube, für eine heilige Sache zu leiden und zu opfern.

Da stand in Berlin Schill auf, der Führer eines Husarenregiments, der sich schon bei der Verteidigung Kolberas als Held bewährt hatte. Wie nur wenige in jener Zeit, hatte er erkannt, daß die Macht Napoleons nicht durch die Fürsten, sondern nur durch den freien Willen der Völker besiegt werden konnte. Alles lief ihm voll Begeisterung zu. Getragen von der Liebe seiner Soldaten wie der ganzen Bevölkerung, drängte es ihn zu der großen Tat, die die Befreiung einleiten sollte. Die führenden Männer jener Zeit Stein und Gneisenau, setzten große Hoffnungen auf den Major von Schill. Er war bereit, loszuziehen. Zugleich sollte Dörnbera in Hessen und andere jüngerer Offiziere in der Altmark gegen Magdeburg aufbrechen. Noch war man im Ungewissen, wie die Tiroler Erhebung verlaufen würde.

Da reißt Schill die Geduld. Er kann sich nicht länger Fägel auferlegen, und gegen Ende April fährt er sein Reiterregiment (etwa 500 Mann), als wenn es zu einer Übung ginge, vor die Tore Berlins. Draußen gibt er seinen Entschluß bekannt, auf eigene Faust gegen Westfalen zu ziehen und den Kampf gegen die Unterdrücker Deutschlands zu beginnen. Er wollte damit das Signal zu einer allgemeinen Volkserhebung geben und rechnete wohl im Stillen damit, auch den König mitzuführen. Das ganze Regiment stand, wie nicht anders zu erwarten war, bereit, seinem Führer zu folgen.

Schills Marsch mit seiner tapferen Truppe wurde zu einem Triumphzug. Seine Schar wuchs. Er wandte sich nach Sachsen, erzwang sich den Durchmarsch durch Wittenberg und zog alsdann nach Halle, wo man ihn als den Befreier ehrte. Aber hier erreichte den Major die traurige Nachricht von dem eintreffenden Zusammenbruch des österreichischen Aufstandes. Er erfuhr auch, daß die Dörnbera'sche Unternehmung mißlungen sei, und daß es in der Altmark nicht besser stehe. Schill wurde unsicher. Er wandte sich jetzt nördlich gegen die Elbe und lieferte den Franzosen bei Döbendorf ein verlustreiches Gefecht. 200 Gefangene blieben in den Händen der Schill'schen Freischar. Der Major aber, der so auf eigene Faust Kriege führte, machte einen seiner Dularen, der sich am tapfersten geschlagen hatte, um Napoleons neuernannte Herzöge zu verhöhnen, zum Herzog von Döbendorf.

Aber noch schmachete das Volk. Die Erhebung, die Schill so heftig herbeiwünschte, blieb aus. Der König mißbilligte die eigenmächtige Tat seines Majors. Und der Gouverneur von Magdeburg erklärte ihn für vogelfrei. Das waren Dinge, mit denen Schills Feuergeist nicht gerechnet hatte. Um seine Scharen zu sammeln und zu rufen, war er genötigt, sich allzu lange in der Altmark und am Harz aufzuhalten. Zeit genug, um den französischen Generalen in Westfalen die Möglichkeit zu geben, ihre Truppen zu sammeln. Zwei Divisionen wurden auf die Spuren der Schill'schen Freischar geleitet. Es begann eine regelrechte Verfolgung der tapferen Reiter, die insgesamt nur ein paar hundert Mann zählten.

Aber vorläufig dachte Schill noch nicht an Ergebung. Er setzte bei Schneidemühl über die Elbe, nahm die kleine mecklenburgische Festung Dömitz und begann, um seine Truppe erhalten zu können, Streifzüge durch Mecklenburg bis nach Lübeck. Von beiden Seiten bedrängt, mußte sich Schill schließlich aus Dömitz zurückziehen. Er suchte den Weg nach der Müritze und warf sich in das schlechtbefestigte Stralsund. Vielleicht dachte er dabei an Wallenstein, der sich vor knapp zweihundert Jahren an den Mauern dieser Stadt verzweigt den Kopf eingebracht hatte. Es war ein toller Plan Schills, sich in dieser Stadt verschanzten zu wollen, die noch von französischen Soldaten besetzt war.

Nun, mit diesen Franzosen wurden die Schill'schen Reiter fertig. Sie überrannten sie und nahmen gefangen was sich zur Wehr setzte. Wenn Schill jetzt den Rat befolgte hätte, der ihm von guten Freunden gegeben wurde, mit seiner Schar nach Rügen überzuleben oder sich auf britische Schiffe zu retten, hätte er vielleicht sein und seiner Tapferen Leben retten können. Er hielt das für schmachvoll, lehnte ab und rüstete zur Verteidigung.

Es war zu spät. In wenigen Tagen hatte sich um die Mauern der Stadt ein Heer von 7- bis 8000 Mann verammelt. Es waren französische, holländische und dänische Truppen, die sich in die arbeitsame Ehre teilten, die wenigen Dömitz'schen Helden zu vernichten. Sie brangen durch die schlecht verwahrten Tore und es kam zu verzweifelten Straßenkämpfen, Mann gegen Mann. Der Major von Schill wollte nicht umsonst sterben. Er suchte so lange, bis er den holländischen General Cartonot gefunden hatte. Er stürzte sich auf ihn, tötete ihn und fiel selbst, von vielen Kugeln getroffen. In der Fährstraße zu Stralsund, vor dem Hause Nr. 21, findet noch heute eine Tafel die Stelle, wo der heldenmütige Major den Tod fand. Schill hatte keine ritterlichen Gegner. Sie be'ateten ihn unehrlich „ohne Kanonenschuß und Flintenknall“.

### Das Ende der elf Schill'schen Offiziere.

Für die Tapferen, die den Major von Schill überlebt hatten, war keine Gnade zu hoffen. Die Soldaten wurden nach Frankreich geschleppt und neben Räubern und Mörderen auf die Galeeren gekettet. Die Offiziere aber ließ Napoleon als Hochverräter behandeln. In schmachvoller Weise wurden sie vor Gericht gestellt. Es gab nur eine Strafe — das Todesurteil. Vierzehn von ihnen, geborene Westfalen, wurden nach Braunschweig gebracht und dort erschossen.

Elf der jüngsten Offiziere sollten in der Stadt Wesel, dort, wo die Lippe in den Rhein mündet, den Tod finden. Für diese Tapferen hatten sich die Franzosen eine besonders schmachvolle Behandlung ausgedacht. Sie wurden aneinandergefesselt, wie Schwerverbrecher durch die ganze Stadt auf eine Weite geführt. Zwei und Zwei aneinandergefesselt, erwarteten sie stehend die feindlichen Kugeln. Sie wehrten sich gegen das Verbinden der Augen, brachten ein donnerndes Hoch auf den König aus und kommandierten dann selbst: Feuer! Fünfzig Kugeln verließen die Flintenläufe, und im nächsten Augenblick lagen zehn der Helden tot am Boden. Der Elfte — es soll der Leutnant von Wedell gewesen sein — war nur am Arm verwundet. Er rief den Uniformrock auf und rief auf sein Herz deutend: „Hierher, Grenadiere! Wieder krachten die Schüsse. Der Leutnant von Wedell lag tot in seinem Blut.“

Auf der Weite, wo sie heldenhaft gestorben, ist den elf Offizieren vom Schill'schen Korps, die am 16. September 1809 von den Franzosen erschossen wurden, ein Denkmal errichtet.

# Banditinnen aus Liebe

## Ein magischer Räuberhauptmann und Don Juan

Vor dem Gericht zu Kolomea in Galizien fand dieser Tage ein Prozeß statt, der in der polnischen Kriminalchronik aller Wahrheitslieblichkeit nach vereinzelt dastehen dürfte.

Auf der Anklagebank saß eine Räuberbande, bestehend aus zehn jüngeren Frauen der dortigen Gegend. Zahlreiche Ueberfälle und Diebstähle, die längere Zeit unauferklärt geblieben waren, fallen auf Konto dieser seltsamen Banditenorganisation. Die weiblichen Räuber gaben die ihnen zur Last gelegten Verbrechen rüchlos zu. Sie betonten aber in ihrer Verteidigung einstimmig, daß sie die Diebstähle nicht etwa aus Gewinnucht oder verbrecherischer Veranlagung ausgeführt hätten, sondern — aus Liebe. Diese Erklärung wollte dem Gerichtshof zuerst nicht einleuchten. Die Frauen aber schilderten ihre ungeteilte Zuneigung zu dem Bandenführer Grigorieff. Der Räuber habe, mit geradezu magnetischen Kräften ausgestattet, sie alle zu sich hingezogen, und nur aus Leidenschaft zu dem Manne seien sie aus freien Stücken in seine Bande eingetreten, um gemeinsam mit ihm, die verwegendsten Raubzüge zu unternehmen.

Das Gericht bewahrte auch dieser Erklärung gegenüber eine sehr große Skepsis. Es wäre wohl am angebrachten gewesen, den Bandenführer Grigorieff selber über sein Verhältnis zu den weiblichen Mitgliedern seiner „Organisation“ zu befragen. Das war aber nicht mehr möglich. Der Räuberhauptmann und Don Juan wurde bereits im Frühjahr verhaftet und Anfang Juli in Lemberg durch den Gal-

gen hingerichtet. Er hatte im Laufe einer tötlichen Auseinandersetzung mit der Polizei einen Beamten getötet und mußte dafür büßen.

Der Rechtsanwält der zehn weiblichen Verbrecher verteidigte seine Klientinnen mit großem Geschick. Er verstand es, um die angeklagten Räuberinnen einen Glorienschein zu weben, sprach von Liebe über das Grab hinaus und ähnelte auf die Tränenrinnen wirkenden Gefühlen. Die Gerichte polnischer Landstädten sind derartigen Sentimentalitäten nicht immer zugänglich, denn tatsächlich gelang es ihm, zu erreichen, daß die weiblichen Banditen aus Liebe mit verhältnismäßig geringen Freiheitsstrafen davonkamen.

So geschah also das Unglaubliche, daß die Räuberbande, die während eines Jahres den Schrecken Ogalizien bildete, zu Gefängnisstrafen zwischen 6 und 12 Monaten pro Person verurteilt wurde. Wobei allerdings strafmildernd wirkte, daß sämtliche Frauen vor ihrer Begegnung mit Grigorieff, dem Manne ihres Schicksals, einen einwandfreien Lebenswandel geführt haben.

### Wissenswertes Allerlei

In Bermuda können Polizeibeamte junge Mädchen in kurzen Sporthosen, die Rad fahren, anhalten, um durch Messung festzustellen, ob die Länge der Sporthosen den Vorschriften entspricht.

25) In diesem Abend war ihm endlich wohlher zumute. Egon überlegte. Jetzt erst fiel ihm ein, daß er ja nun fast zwei Wochen in dieser Wohnung gehaust hatte, die eigentlich — wenigstens die Möbel — Vera gehörte.

Also Staatsanwalt in Jena! Endlich konnte er einen Strich unter das alte Leben ziehen! Und das Kind? Er wunderte sich eigentlich, daß er es nicht mehr vermist hatte.

Der Geheimrat hatte recht. Solange Jsa so klein war, gehörte sie noch zur Mutter. Welche neue Sorge wäre für ihn die Kleine gewesen! Wenn er nach Jena kam, mußte er reinä Tisch haben und ganz von vorn anfangen.

Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb:

„Vera! Ich hoffe, daß dieser Brief Dich erreicht. Ich verlasse morgen Bonn, um in einen neuen Wirkungskreis einzutreten. Rechtsanwält Schollmüller in Bonn hat meine Vollmacht. Dort liegen die Schlüssel der Wohnung, über deren Inhalt Du nach Gutdünken verfügen kannst. Ich habe auch nichts dagegen, daß Jsa vorläufig bei Dir bleibt, und über die Alimentationsfragen wird mein Anwalt verhandeln.“

Egon.  
Das war ein kalter, harter Brief, aber Egon fühlte, daß er jetzt gar nicht anders schreiben konnte, und adressierte den Brief an das Hotel „Fürstenhof“ mit der Bitte, ihn Vera nachzusenden. Schnell steckte er ihn selbst in den Kasten, dann packte er seine Koffer.

Es war am nächsten Tage kurz vor seiner Abreise neun Uhr abends, als die Klingel gezogen wurde. Wer konnte das sein? Post kam nicht mehr, Besuche erst recht nicht. Selbst den Affeor von Versen hatte er nicht mehr gesehen. Ein zweites Klingeln. Vielleicht war es Geheimrat Verhund!

Egon ging ärgerlich zur Tür — vor ihm stand Frau Superintendent Engers.

„Mutter — du?“

Da Egon vollkommen fassungslos infolge dieser Ueber-

„Frau Superintendent“ gesagt.

„Wißt du mi schnitt hineinlassen, Egon?“

Er sah, wie die alte Dame gegen ihre körperliche Schwäche ankämpfte, dann saß sie im Sessel neben seinem Schreibtisch. Egon erschraf vor diesem totenblauen, verfallenen Gesicht, das beinahe dem einer Sterbenden gleich.

„Wo ist Vera? Wo ist das Kind?“

„Ich — glaube — in Koblenz.“

„Du glaubst? Was soll das bedeuten?“

Sie hatte das Gerichtspapier aus der Handtasche genommen, und ihre bebenden Finger hielten es ihm entgegen.

Egon senkte schweigend den Kopf.

„Was ist hier geschehen? Ich warte auf Antwort.“

„Erlaß mir — mein Anwalt —“

„Nichts da! Ich bin Veras Mutter. Was hast du mit meinem Knibe gemacht?“

Der Blick dieser großen, verzweifelten Mutteraugen drang ihm in das Herz.

„Ich bitte dich!“

„Ich will alles wissen! Hörst du, ich will! Ist Vera dir vielleicht untreu geworden?“

„Gewiß nicht.“

„Welchen Grund gibt es, daß ihr beide plötzlich auseinander wollt?“

„Duaile mich doch nicht!“

„Sprich endlich!“

Egon fühlte, daß er ihr nicht ausweichen konnte. Er stand abgemendet am Fenster.

Unsere Ehe war auf falschen Voraussetzungen geschlossen.“

„Was heißt das? Ich bin zu dumm, solche Rätsel zu lösen.“

„Ich habe nicht gewußt...“

„Was hast du nicht gewußt?“

„Wo Vera war, ehe wir heirateten.“

Ganz leise kam es aus seinem Munde, und sie sagte verwundert:

„Wo Vera war? In Newyork — bei ihrer Tante.“

Das gab ihm die Kraft wieder. Also — auch die alte Frau hielt die Lüge aufrecht! Er wurde hart.

„Du weißt recht gut, daß sie nicht in Amerika war.“

„Wo sonst?“

„Erlaß es mir, das auszusprechen. Du kennst die Geschichte mit dem Armband der Frau Kommerzrätin Höl-

berlin besser als ich.“

„Mit — dem — Armband?“

Die Lippen der alten Frau lallten. Gätte Egon ihr jetzt in das Gesicht gesehen, den verzerrten Ausdruck dieser Züge beobachtet, er hätte nicht weitergesprochen, so aber sagte er ihr fallen als Ausbruch erappter Mitschuld auf.

„Ihr habt mich hintergangen. Ihr beide und Vera.“

Gätte ich gewußt, daß Vera — nun also, wenn du es denn willst — daß Vera wegen dieser Sache ein Jahr im Gefängnis —“

Die alte Frau stieß einen gellenden Schrei aus und sank ohnmächtig in ihren Sessel zurück.

Egon mußte das alles nicht zu deuten. Das war kein Schrei einer Frau gewesen, die von alledem etwas — mußte!

Er brachte kölnisches Wasser, rieb ihr die Schläfen. Die alte Dame kam langsam zu sich, atmete krampfhaft, aber dann hatte sie sich in der Gewalt.

„Jetzt sage mir alles! Ich denke, du wirst mir ansehen, daß ich in dieser Stunde nicht lüge. Wie kannst du behaupten, daß Vera —“

„Der Herr Oberstaatsanwalt Heidenreich, damals Staatsanwalt in Koblenz, war so menschenfreundlich, mir die Akten zu geben.“

„Welche Akten? Jetzt keine Schonung, ich beginne zu verstehen!“

„Die Akten, aus denen hervorgeht, daß Vera auf einem Raffinest der Kommerzrätin ein Armband ent-

wendet hat, den Diebstahl vor Gericht eingestand und — ein Jahr Gefängnis verbüßte.“

(Fortsetzung folgt.)

# Entflohener Bagno-Sträfling vor deutschen Richtern

## In Frankreich wegen Ermordung der Geliebten abgeurteilt - Die Flucht aus Cayenne

Essen, 15. September. (Eigener Bericht.) Es ist jetzt vier Jahre her, daß der 39 Jahre alte Bergmann Paul Schenk aus Buer in Westfalen nach Frankreich auswanderte. Der Grund für diese Auswanderung war wohl seine Frau, mit der er nicht länger zusammenleben wollte. Sie war ihm wirklich immer eine gute Frau gewesen, aber er hatte eben keine Ausdauer, liebte die Abwechslung.

Als er Buer verließ, versprach er seiner Frau, sie nach einiger Zeit nachkommen zu lassen, doch blieb es bei dem Versprechen. In französischen Kohlengruben verdiente er ein schönes Stück Geld. Er amüsierte sich wie ein Junggeselle und lernte dabei ein deutsches Mädchen aus der Gegend von Bortrop kennen. Es schien eine große Liebe zu werden. Die beiden zogen zusammen und führten einen gemeinsamen Haushalt. Doch bald entstanden Meinungsverschiedenheiten, die sie immer mehr auseinander führten. Schließlich wurden sie gegen einander handgreiflich.

Da entschloß sich Paul Schenk, das Mädchen abzuschütteln. Als ihm das nicht so leicht gelang nahm er sich vor, die Geliebte aus der Welt zu schaffen. Eines Tages brach er einen Streit vom Zaune, schlug dabei das Mädchen nieder und tötete es. In aller Ruhe zerstückelte er dann den Leichnam, um die Teile unter den Fußbodendielen zu verstreuen. Er glaubte, damit alle Spuren beseitigt zu haben.

Doch die französischen Behörden vermisten das Mädchen sehr bald. Es dauerte nicht lange, so war man dem Verbrecher auf die Spur gekommen, und Paul Schenk wurde dem französischen Schwurgericht übergeben. Das Urteil lautete so, wie man es ihm nur wünschen konnte - lebenslängliche Verbannung nach Cayenne.

1930 bestieg der Mörder die „Martiniere“, um nach Cayenne gebracht zu werden. Wie sicher auch jeder andere Deportierte, hegte er vom ersten Augenblick an Fluchtabsichten. Er war klüger als die anderen. Er wartete zwei Jahre ab, und dann erit er sich ihm der Augenblick gütig. Sehr viel machte er durch, während er über das Meer nach Südamerika floh. Dort wandte er sich an ein deutsches Konsulat, verschwieg seine Vergangenheit und ließ sich auf Kosten des deutschen Staates nach der Heimat schicken.

Obwohl die Kriminalpolizei von Buer nichts von seinem Verbrechen wußte, interessierte sie sich doch für ihn, denn er hatte zu lange nichts von sich hören lassen und galt als verschollen. Die Essener Staatsanwaltschaft erkundigte sich bei den französischen Behörden, ob dort gegen Schenk etwas vorlag. So erfuhr sie von dem furchtbaren Verbrechen des Bergmannes von seiner Aburteilung und der Flucht. Gleichzeitig mit dem Auskunfts schreiben stellten die französischen Justizbehörden einen Auslieferungsantrag. Das Reichsgericht lehnte diesen Antrag jedoch ab, denn Schenk und das ermordete Mädchen waren ja Deutsche. Der inzwischen in Haft Genommene sah der Zukunft lachend entgegen. Er glaubte, die deutschen Gerichte könnten ihm nichts anhaben, da er die Tat ja in Frankreich beging und auch in Frankreich abgeurteilt wurde. Doch er irrte sich. Unterhalb Jahre dauerte die Untersuchung. Die deutschen und die französischen Behörden arbeiteten eng zusammen und lösten alle schwierigsten Rechtsfragen. In dieser Sache auftauchten. Nunmehr wird Schenk in den nächsten Tagen in Essen vor deutschen Richtern stehen. Man erwartet, daß ihr Urteil den Tod des Mörders schneller herbeiführt als das der französischen Richter.

# Nachrichten aus dem Lande Baden

## Unterbaden

Heidelberg, 15. Sept. Das Fernheizwerk Heidelberg vor der Vollenburg. Das große Projekt der Erstellung eines Fernheizwerkes zur zentralen Beheizung der Universitätskliniken, um dessen Durchführung die neue Regierung und insbesondere Ministerpräsident Schuler sich große Verdienste erworben haben, ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß die Anlage am 1. Oktober 1934 mit Beginn der Heizungsperiode in Betrieb genommen werden kann. Die Heizwasserleitung verläuft vom Städtischen Elektrizitätswerk durch die Eppelheimer Straße nach der Neuen Medizinischen Klinik, von wo aus die Verzweigung innerhalb des Klinikgebietes erfolgt. Die Anlage ist so bemessen, daß die an das Klinikgebäude angrenzenden öffentlichen und privaten Gebäude angeschlossen werden können. Eine Zweigleitung, die schon jetzt zur Versorgung des Radium-Solbades, der Wildenschule und der Gewerbeschule zum Ausbau kommt, wird später für die Beheizung des Kaiser-Wilhelm-Instituts und der Gesamtanlage der neuen Kliniken auf dem rechten Neckarufer dienen. Der Erschließung entspricht bereits einem elektrischen Anschlußwert von etwa 16 250 Kilowatt. Für den ersten Ausbau des Fernheizwerkes kommen etwa 5,5 Kilometer Rohrleitung zur Verlegung, die einschließlich der erforderlichen Isolierungen und Erstellung der Kanäle den örtlichen Arbeitsmarkt um über 5000 Tagewerke entlasten, während der Arbeitsanfall bei der Vierzehnerindustrie ein Vielfaches davon beträgt.

Reinheim, 15. Sept. (Beschlagnahme.) In der Römerstraße wurden am Mittwoch Hausdurchsuchungen vorgenommen und Instrumente der früheren kommunistischen Schmalzkapelle sowie zwei Fahnen der KPD beschlagnahmt.

Reinheim, 15. Sept. (Das rasende Verhängnis.) Am Spätabend des Mittwoch fuhr der Motorradfahrer Wilhelm Sillert von Sulzbach mit seiner Braut die Bahnhofstraße herunter und wurde von einem aus der Bismarckstraße herausfahrenden Weinheimer Auto angefahren. Sillert und seine Mitfahrerin wurden schwer verletzt, dem Motorradfahrer mußte noch in der Nacht ein Fuß amputiert werden.

Sinsheim a. E. 15. Sept. (Unfall eines Ferienkindes.) Kurz vor Sinsheim kam auf regenüberweichter, abschüssiger Straße in einer Kurve ein Motorradfahrer zu Fall. Während er selbst nur leichtere Verletzungen davontrug, wurde ein mitfahrendes Ferienkind, dessen Ferien soeben abgelaufen waren und das sich nun wieder zurück nach Hause - nämlich nach Karlsruhe - begeben wollte, erheblich verletzt. Immerhin konnte die Fahrt nach Anlegung eines Verbandes fortgesetzt werden.

Oberzimmern bei Sinsheim a. E. 15. Sept. (Gefährlicher Sturz.) Die jugendliche Käthe Bauer stürzte beim Reifigehen auf die Scheuerterrasse. Sie wurde schwer verletzt und bewußtlos nach Hause getragen. - In Weiler kam der Landwirt Petri auf einer steilen Straße mit dem Fahrrad zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Gosheim bei Sinsheim a. E. 14. Sept. (In einem Gartenraum gefallen.) Schneider Ludwig Haffert stürzte von einem Obstbaum in die Gartenumzäunung herab. Er zog sich dabei eine Lungenverletzung zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nach Heidelberg nötig machte.

Untermittighausen (Amt Tauberhofsheim), 14. Sept. (Drei Scheunen abgebrannt.) Zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage wurde die hiesige Einwohnerschaft Donnerstags nachts 1 Uhr durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt. Diesmal gingen die Scheunen von Geschwister Geiger, Landwirt Marx und Landwirt Siner in Flammen auf. Alle Ernte- und Futtermittel, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte nebst dem Wagenpark fielen dem Feuer zum Opfer. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt.

Wiesloch, 15. Sept. (Eine zweite Baumblüte.) An verschiedenen Stellen unserer Stadt kann man die Wahrnehmung machen, daß vereinzelt Bäume zum zweitenmal in Blüte stehen. Das ist schon lange nicht mehr der Fall gewesen.

## Oberbaden

Tennenbronn (Amt Billingen), 15. Sept. (In der Gullengrube erstickt.) Am Mittwoch abend ereignete sich hier ein tödlicher Unfall. In einem unbewachten Augenblick fiel das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Alfons Fleig durch den Abort in die Gullengrube. Obwohl die Eltern alsbald auf das Fehlen des Kindes aufmerksam wurden, konnte dasselbe nur noch als Leiche geborgen werden.

Sasbach a. R., 15. Sept. (Schleusenbruch.) Das plötzlich auftretende Hochwasser des Rheins, hervorgerufen durch die außerordentlich starken Regenfälle am Sonntag u. Montag, brachte vorübergehend am Dienstag früh in Sasbach a. R. eine bedrohliche Lage. Die reißenden Fluten hatten die Schleusen an der Mühlebachbrücke beim Zollsaubende eingedrückt und brachten die Brückenpfeiler ins Wanken, so daß die Gefahr eines Einsturzes bestand. In diesem Falle wäre ein Dammbruch die Folge gewesen und das Dorf Wol wäre ein Dammbruch die Folge gewesen und das Dorf Wol wäre in Gefahr gebracht worden. Die hiesige Feuerwehr und sonstigen Drieseinwohner konnten durch unermüdliches Verstopfen der Einbruchsstelle und durch Errichten eines Schutzmales die Gefahr bannen. Im übrigen hat man an der hiesigen Schleusenbrücke alle Maßnahmen gegen die Hochwasser Gefahr getroffen.

Denzingen, 15. Sept. (Selbstmord.) Unterhalb des Bahnhof Denzingen wurde neben dem Gleise Freiburg - Offenburg ein 63 Jahre alter Mann mit zerstückertem Kopf tot aufgefunden. Nach dem im Weite des Toten befindlichen Ausweisepapieren handelt es sich um einen gewissen Stanislaus Hompa aus Meh. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Selbstmord.

Säckingen, 15. Sept. (Schwerer Unglücksfall.) Der 18 Jahre alte Arbeiter Josef Hottinger brachte am Mittwoch nachmittags in der Kiesgrube in Oberfödingen seinen linken Arm in den Trommelantrieb des Steinbrechers, wodurch dem Verunglückten der Arm gebrochen und ausgerissen wurde. Sanitäter legten den ersten Notverband an. Der Arbeiter wurde in das Krankenhaus nach Säckingen verbracht, wo er sofort operiert werden mußte.

## Ein alter Jopf fällt weg

Im „Arztblatt für Württemberg und Baden“ Nr. 3 ist folgende Vereinbarung veröffentlicht: „Da es sich heute in keiner Weise mehr vereinbaren läßt, daß eine verjährungsartige Behandlung von württembergischen und badischen Ärzten an den Grenzen eintritt, sind seitens der Landesärzte der Landesstellen Württemberg und Baden die Vereinbarungen getroffen, daß der Grundbesitz der freien Arztwohne durch die Landesgrenzen nicht gehemmt werden dürfe, mithin württembergische und badische Ärzte gleichstellen sind. Die Amtsleiter der Landesstellen Württemberg und Baden der A.D.B.“

# Interessante Tagesneuigkeiten

## Fallschirmlandung auf dem Löwentäufig

London: Ein gefährliches Abenteuer hatte kürzlich der 24-jährige Fallschirmpringer Ben Turner zu bestehen. Er sprang in der Nähe von Leatherhead in Surrey mit seinem Fallschirm aus dem Flugzeug, um als erster auf dem neuen Flugplatz Surbiton zu landen. Während des Abprallens drehte jedoch plötzlich der Wind und der Fallschirm verfang sich in den Bäumen des Zoologischen Gartens von Chislington, wobei Turner direkt auf dem Löwentäufig landete. Die im Käfig befindlichen zwei afrikanischen Löwen wurden wild und verzüchtigt. Turner durch Schläge zu erreichen, um ihn von dem hohen Gitter ins Innere des Käfigs zu ziehen. Mehrere Aufseher des Zoologischen Gartens und die inzwischen alarmierte Feuerwehr veruchteten, die wild gewordenen Tiere durch Wallerörten von ihrem Opfer abzulenken. Diese Versuche blieben jedoch vergeblich. Erst dem schnell herbeigerufenen Löwenbändiger gelang es, die beiden Raubtiere zu beruhigen, worauf Turner geborgen werden konnte.

## Tausendjährige Kaiserurkunden in Goslar

Im Museum zu Goslar wurde eine Sonderausstellung eröffnet, in der das Archiv der Stadt eine Auswahl seiner ältesten und bedeutendsten Urkunden zeigt. Das kostbarste Stück der seltenen Sammlung ist eine Pergamenturkunde Kaiser Ottos I. vom 21. Oktober 937, die in dem erst zwei Jahre vorher zur Stadt erhobenen Allhebt aufgeführt wurde. Die Unterchrift des Kaisers besteht lediglich aus einem Duerstrich, dem sogenannten Vollzugsstrich, den der Kaiser durch das aus zwei DD's und zwei TT's zusammengesetzte Monogramm seines Namens zog, und läßt vermuten, daß Otto I. noch des Schreibens unfähig war. Eine andere Urkunde aus dem Jahre 1047 kommt von Heinrich II., mit dessen Regierung die Glangzeit Goslars begann. Neben

## Die Reichsautobahn

Pforzheim, 15. September. Beim Ueberfliegen seiner Vaterstadt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Freitag morgen hat der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Todt, vom Luftschiff aus einen Rundflug an den Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim gerichtet. 8.08 Uhr wurde der Rundflug von der Station Norddeich aufgeflogen und weitergeleitet, er lautet: „An den Oberbürgermeister von Pforzheim. Beim Ueberfliegen der Autobahn bei Pforzheim ein herzliches Heil Hitler meiner Heimatstadt, Dr. Todt.“ Im Namen der Bürgerchaft Pforzheims und der hier lebenden Mutter des Generalinspektors Dr. Todt antwortete diesem der Oberbürgermeister in einem Danktelegramm.

Wie aus dem Rundflug Dr. Todts hervorgeht und jetzt auch von zukünftiger Stelle bekämpft wird, ist der Bau einer Reichsautobahn zwischen Karlsruhe und Stuttgart über Pforzheim endgültig beschlossene Sache. Der „Pforzheimer Anzeiger“ erfährt hierzu, daß bereits im kommenden Jahre mit dem Bau dieser Teilstrecke der Reichsautobahn begonnen werden wird, und daß man mit seiner Fertigstellung im Jahre 1936 rechnen darf. Von der Verführung durch die Reichsautobahn verspricht sich Pforzheim einen wirtschaftlichen Aufschwung.

## Sieben Armeedemäler auf Burg Hoheneck

Nürnberg, 15. Sept. Am 23. September wird die bei Pforzheim in Mittelfranken gelegene Burg Hoheneck einen Festtag größten Stils erleben, da an diesem Tage an dortigen Höhenweg sieben Denkmäler eingeweiht werden. Es handelt sich um sieben Armeedemäler, und zwar einen Gedenkstein zur Erinnerung an die Schlacht bei Karfreit-Nittich mit den Bildnissen der Beführer von Below und Krauß, ferner den Gedenkstein für Oberst Bruchmüller, die Gedenksteine der Kavallerie mit Oberst von Smettow, der Marine mit Admiral von Scheer, der Pioniere mit General von Mudra, der Flieger mit Becke und der U-Bootsflotten mit Weddigen. Am Grabe des ehemaligen Polizeipräsidenten Poehner werden, wie an den übrigen Gedenksteinen, Kränze niedergelegt werden. Zu der großen Kundgebung werden zwei Beführer der verbündeten Armeen des Weltkrieges sprechen; General Otto von Below und der österreichische General Alfred Krauß.

## Eine Verfügung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft

Berlin, 15. September. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft erläßt folgende Verfügung: Alle Studenten im ersten und zweiten Semester, die im Wintersemester an einer deutschen Hochschule studieren wollen, müssen sich bis 1. Oktober bei der betreffenden Studentenschaft schriftlich gemeldet haben.

## Großartige Stiftung für die HJ

Lyden (Kreis Tempin), 15. Sept. Bürgermeister Dr. Ratten von Lyden hat in vorbildlicher Weise der HJ ein ganzes Haus als Schulungsheim kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Heizungs- und Lichtkosten werden überdies von der Stadt Lyden getragen. Das Haus, das der Schulungsarbeit des HJ-Bannes Seidenburg-Nord dienen soll, wird in nächster Zeit feierlich seiner Bestimmung übergeben.

## Beurlaubung des Landesbischofs Wurm

Berlin, 15. September. Von der Reichsfinanzverwaltung wird mitgeteilt: Der Herr Reichsbischof hat sich veranlaßt gesehen, zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse und Sicherstellung kirchlicher Vermögenswerte in Württemberg den Landesbischof Wurm bis auf weiteres zu beurlauben. Landesbischof Wurm hat sich verlesen lassen, Gelder der Landeskirche den ordentlichen kirchlichen Zwecken zu entziehen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbischofs wurde von dem Reichsbischof der in kirchlichen Kreisen geschätzte Stadtpfarrer Krauß in Ebingen beauftragt.

## Die 7 vermiften Bergsteiger tot aufgefunden

München, 15. September. Die Deutsche Bergwacht teilt mit: Nach einem Rundflug der bei der Oberberenthalte stationierten Funktion der Deutschen Bergwacht gelang es den gegen das Schiffeck angelegten Rettungsmannschaften, im unteren Wanddrittel der von der Dreizehnerfarte das Schiffeck herabziehenden Wand etwa um 11.15 Uhr in der Schlucht kurz hintereinander die sieben vermiften Bergsteiger tot aufzufinden.

## Bergwerksunglück in Hindenburg

Breslau, 15. Sept. Das Oberbergamt Breslau (Berschleien) hat sich am Freitagmorgen im Nebelstg ein schwerer Bergschlag ereignet. Davon sind 16 Mann betroffen worden, von denen aber nur drei das Krankenhaus auffuchen mußten. Auch bei ihnen besteht keine Lebensgefahr. Zwei Mann werden noch vermif. Anscheinend sind sie in einem zu Bruch gegangenen Teil überfallen worden. Ein Dritter, der auch verschüttet war, konnte bereits unverletzt geborgen werden.

## Haitabu wird weiter ausgegraben

Auf der Stätte der alten Wikinger-Niederlassung Haitabu bei Schleswig ist jetzt mit weiteren Grabungen begonnen worden. Die Arbeiten dienen zunächst der Erforschung der Oldenburg, eines hohen halbkreisförmigen Walles, der einst die Wikingerstadt umschloß. Bereits bei dem ersten Durchschnitt, der vorgenommen wurde, um eine Vorstellung von dem Aufbau des Walles zu bekommen, ist in den oberen Schichten die Verwendung von Heide- und Grasboden erkannt worden. Man schließt daraus, daß es sich hier um die jüngste Bauperiode des Walles handelt. Ferner wurde an der Stelle, wo früher der Hafen von Haitabu lag, eine Ueberfestigung aus Pfählen und Balken, mit dazwischen liegendem Flechtwerk und Sanddichten zur Sicherung des weichen Untergrundes festgestellt. Das Haitabu-Museum in Schleswig enthält schon jetzt eine reiche Fülle von Funden, die davon zeugen, daß Haitabu in vorgeschichtlicher Zeit eine vollkommene handelsmächtige Stadt gewesen ist, deren Beziehungen sowohl nach dem fernen Westen wie auch nach Schweden und Norwegen reichten. Es ist damit zu rechnen, daß im Verlauf der letzten Ausgrabungen noch weitere wertvolle Funde ans Tageslicht kommen werden.

## Madridr Straßenverkehr

In einer belebten Straße von Madrid wurde der Führer eines Straßenbahnwagens auf seinem in Fahrt befindlichen Wagen erschossen. Deräter konnte entkommen. Es handelt sich um einen Rasenakt. Der Straßenbahnbeamte hatte es abgelehnt, am letzten Generalfest in Madrid teilzunehmen.

# Aus Ettligen-Stadt und Land

## Deutsche Gedenktafel

„Wer Recht hat und Geduld,  
für den kommt auch die Zeit.“  
Goethe.

- Was geschah heute — — — Sonnabend, 15. Sept. 1934.
- 1826 Der Jeneser Professor Philosoph Rudolf Eucken starb in Jena
- 1882 Der Unterseebootführer im Weltkrieg Otto Weddigen in Herford geboren
- 1862 Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika Friedrich v. Lindequist in Wostrow auf Rügen geboren
- 1834 Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke in Dresden geboren

## Sonntagsgedanken

Es gibt Menschen, deren Seele keine Heimat hat, in die sie nicht zurückkehren kann in den Drangalen dieses Lebens. Eine Seele braucht aber eine Heimat, wo sie austreten kann, wo sie neue Kräfte holt, wo sie sich wärmen kann.

Je älter dann so ein Mensch ohne Seelenheil wird, desto mehr empfindet er die Leere dieser Außenwelt. Seine Seele war wie ein Landstreicher, immer ruhelos, war immer fort und nie daheim, mußte die geistige Nahrung von anderen betteln und konnte sich selbst nichts geben.

Wenn aber einmal so eine Seele müd geworden ist, dann verlangt sie mächtig nach einer solchen geistigen Heimat, und das Heimweh nach einem warmen, friedlichen Herd wird immer ärdrer. Der Lärm des Lebens, der ihr einst Müste war und alle Zerstreuung bot, wird ihr zum Ekel. Deshalb sehnt sie sich nach der Stille des eigenen Herzens.

Aber viele gibt es dann, die verzweifelt klagen müssen: „Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr!“ — Solche Menschen haben vergessen, sich rechtzeitig eine Heimat zu bauen, ein eigenes Haus, in das man flüchten kann, wenn die Stürme des Lebens über uns hinbrausen und in dem man sicher und zufrieden und glücklich leben kann.

In einem guten Elternhaus werden schon den Kindern die Bausteine zu einer solchen Seelenheimat gegeben. Und Kirche und Schule liefern weitere zu dieser Herzens- und Seelenbildung.

Aber nicht immer dürfen wir jene verurteilen, die verfaulend haben, sich eine Seelenheimat zu gründen. Viele suchten nach geistiger Nahrung und standen mit hungrigen Seelen vor ihren Eltern und Lehrern. Aber statt Brot erhielten sie Steine für ihren Hunger.

Denke von Jugend an jeden Tag daran, daß du eine Seele hast, die du nicht geringschätziger behandeln darfst als deinen Leib. Bane dir auch für deine Seele eine Heimat, sturm- und wetterfest, und bleibe auch ab und zu dann ein Stündlein daheim im stillen Hause deiner Seele.

Denn einmal kann auch unverhofft dein Herrgott kommen, denn er ist immer unterwegs. Und dann sollst du auch, daheim sein!

## Zeitgemäße Betrachtungen

Leider müssen wir nun scheiden — von des Sommers Herrlichkeit, — und das ist nicht zu vermeiden, — es währt alles seine Zeit, — doch ich kann zum Troste sagen, — stellt sich auch ein Wechsel ein, — auch in den September-Tagen — gibt's viel Glanz und Sonnenschein.

Reife kommt der Herbst gegangen, — Farben leuchten, Früchte sprühen, — in des Sommers letztes Prangen — fällt bereits des Herbstes Blüh'n, — seine Voten sind erdhienen — eh' er selbst sich aufgemaakt, — Ästern, Dahlien, Georginen — zeigen ihre bunte Pracht.

Was gediehn im Sommerlichte, — was uns stets willkommen war, — bunte Blumen, leckere Früchte — bietet der September dar, — und noch eine gute Kunde, — kommt von Mosel, Saar und Rhein, — froh begrüßt in weiter Stunde: — Feuer gibt es guten Wein!

Reich sind des Septembers Gaben, — guter Wein gibt frohen Mut, — Sonne wird im Herzen haben — wer sie schlürft im Traubenblut, — frühlich wird er sein und scherzen, — niemals sieht er mürrisch drein, — und wer Sonne hat im Herzen — wird stets opferfreudig sein!

Ohne Sonne kein Gedeihen — auf der Flur, wie in der Tat, — Sonne wird uns Kraft verleihen, — Sonne reißt zur Frucht die Saat, — Sonne ist der Segenbringer — in der Zeiten wildem Tanz, — auch die Stadt der Weiserfinger — prangt jetzt im letzten Glanz.

Sonne lag auf aller Wienen, — und der Schwur ward zum Gebot, — treu dem Vaterland zu dienen, — treu dem Führer bis zum Tod, — und es wurde dies Gelöbniß — jener Millionenchor — deren herrlichstes Erlebnis — jetzt der Tag von Nürnberg war.

Sonne kann der Mensch vertragen, — sie wird stets willkommen sein, — auch in den September-Tagen — bringt sie Glanz und Sonnenschein, möge sie so weiter scheinen — und, kommt auch der Herbst daher, — weiter gut es mit uns meien, — wie bisher.

Franz Heiseler.

## Preisaus schreiben und Feuerchutz!

Für das anlässlich der Feuerchutzwoche vom 17. bis 23. September 1934 von der Obersten Leitung der R. D. Amt für Volkswohlfahrt, „Schadenverhütung“, herausgegebene Preisaus schreiben sind Geldpreise in Höhe von 5000.— A. ausgesetzt. Bei dieser Aufgabe kommt es darauf an, daß von 12 Bilddarstellungen diejenigen durchdachten sind, aus denen eine Außerachtlassung des Brandverhütungsgedankens zu ersehen ist. Es handelt sich also nur darum, richtig zu beobachten. Doch ist es hiermit allein nicht getan, denn jeder, der sich an diesem Preisaus schreiben beteiligt, hat die Pflicht in der Feuerwache abzugeben, wo er im Falle eines Brandes in seiner Wohnung Meldung erstatten muß.

Während der Feuerchutzwoche werden an den Feuermeldern Hinweise angebracht sein, wo die Feuermeldung zu erstatten ist. Es heißt also, sich genau zu informieren, wo der zuständige Feuermelder aufzufinden ist. Meldungen, die verkehrt abgegeben werden, scheiden von vornherein aus dem Wettbewerb aus.

5000.— RM. sind die Belohnung dafür, daß jeder Volksgenosse sich für die Lage seines Feuermelders interessiert und damit schon praktische Arbeit an der Brandverhütung leistet.

Vorbereiten ist die wichtigste Aufgabe und Vorbereiten ist der erste Schritt zur Verhütung!

Die Broschüre „Brandschaden ist Landschaden“, die von der Obersten Leitung der R. D. Amt für Volkswohlfahrt, „Schadenverhütung“ herausgegeben wurde, kostet 20 Pf. Sie enthält die genauen Bedingungen und jeder, der diese Broschüre bezieht, findet hierin den Beteiligungsschein für das große Preisaus schreiben von 5000.— A.

## Wasserwärme der Stadt, Badeanstalt

heute vormittag

Männerbad 19. Frauenbad 19.



## Es gilt eine Nuß zu knacken!

Eine Nuß, deren Schale nicht allzu hart ist. Wer gute Zähne hat, möge sich heranzuwagen. Die Aufgabe, die gestellt wird, ist leicht. Von 12 Bildern sind diejenigen zu durchstreichen, aus deren Bildhaft eine Außerachtlassung des Brandverhütungsgedankens zu ersehen ist. Wer also richtig denken kann, hat den Preis in der Tasche. Aber wohlgeachtet, richtig denken! Es gibt viele Kleinigkeiten, über die man sehr leicht stolpern kann.

## Heran an die Aufgabe!

Aber nicht allein die richtige Lösung entscheidet, sondern die Abgabe der Lösungen an die rechte Stelle, und zwar dort, wo man im Falle eines Brandes in seiner Wohnung Feuermeldung erstatten würde. Also unterrichte sich jeder darüber, wo sich sein Feuermelder befindet. Wer Näheres über dieses Preisaus schreiben erfahren will, erhält Auskunft darüber in der von der Obersten Leitung der R. D. Amt für Volkswohlfahrt — Schadenverhütung — herausgegebenen Broschüre „Brandschaden ist Landschaden“, die während der Feuerchutzwoche durch Feuerwehrlaute und die Organisationen der R. D. Volkswohlfahrt zum Preise von 20 Pfennig vertrieben wird.

## 5000 RM. sind zu vergeben!

Mit gefasht und heran an die Lösung der Aufgabe!

## Mehr Pflege bodenständiger Kultur

Vorige Woche fand vor einem kleinen geladenen Kreise ein Vortrag des Beauftragten der Reichsmusikkammer statt über die Aufgaben eines in hiesiger Stadt zu bildenden Kulturvereins. Die Aussprache faßte viele interessante Gesichtspunkte zusammen, die alle auf die Förderung einer bodenständig verwurzelten Kultur gerichtet waren. Ettligen, das bei seiner geringen Entfernung von der Landeshauptstadt geradezu in deren kulturellem Schlagschatten liegt, hat es in dieser Hinsicht schwerer als die anderen badischen Landstädte. Zusammenfassung aller Kräfte, wenige, dafür aber hochwertige Veranstaltungen! Das waren die Lösungsworte, die der Referent, Herr Kammermusiker Lahm vom Staatsorchester, immer wieder in die Diskussion warf. Er wies hin auf schwäbische Städte von gleicher Größe, die sich auch an größere musikalische Aufgaben mit ausgezeichnetem Erfolge wagten. Unsere Stadt besitzt eine gute Tradition im Musikleben. Aber der Wille und Fleiß maßgebender musikalischer Faktoren, besonders der rühmlichen großen Vereine, die sich die Förderung bodenständiger Musikpflege angeeignet lassen, muß auch bei der ganzen Bevölkerung einen kräftigen Widerhall finden, damit ihre Arbeit nicht ins Leere hinein getan wird.

Wenn nun der älteste Gesangverein hiesiger Stadt, die „Niedertafel Ettligen“, nach der langen, durch die Diphtherie-Epidemie erzwungenen Ruhepause seine Proben wieder aufnehmen, um noch vor Weihnachten Haydns großes Oratorium „Jahreszeiten“ in einer würdigen Aufführung heraus zu bringen, so bedarf dieses Unterfangen der tätigen Unterstützung aller sangestüchtigen und sangesfreundigen Damen und Herren Ettligen. Nur ein stark besetzter gemischter Chor kann den großen künstlerischen Anforderungen, die dieses herrliche Werk stellt, gerecht werden. Möge daher die Bitte des Vereinsführers zur sofortigen Meldung ein freudiges Echo bei der Bevölkerung finden, zum Beweise dafür, daß Ettligen wirklich ein tragfähiger Boden für eine verantwortungsbewusste, vollstimmliche Musikpflege ist!

## Wozu braucht die HJ ein Heim?

Deutsche Volksgenossen! Schafft uns Heim! Erlaubt werdet ihr aufblühen, wenn wir, die junge Generation, mit dieser Bitte an euch herantreten. Wir, das zukünftige Deutschland, benötigen diese Heime, in denen unsere Heimabende gestalten zu können, um darin den Empfang der Stunde der jungen Nation hören zu können. Fast ein ganzes Jahrzehnt hat die HJ in dumpfen Kellerräumen, in muffigen Stuben ihre Heimabende gehalten. Die Gesundheit dieser alten Garde hat darunter unfähig gelitten. Heute, wo wir Staatsjugend sind, dürfen wir nicht nur, nein, müssen wir sogar Heime für unsere Jungens in Anspruch nehmen.

Deutsche Volksgenossen! Das Heim der Hitlerjugend in Ettligen ist in der Vulacher Straße 8. Hier sollen eure Jungens, deutsche Eltern, von deutschem Wesen, deutscher Geschichte, deutscher Art und deutscher Tat vernommen. Millionen Jungens, Kameraden aus allen Ständen und Schichten sitzen in der Stunde der jungen Nation an den Apparaten in den Heimen, die zum größten Teil sie selbst

ausgebaut haben. Aus alten Kasernen und Mietshäusern sind Heime entstanden, die sich sehen lassen können. Wir wollen keine prunkvollen Paläste. Wir wollen Heime, die dem schlichten Wesen der Hitlerjugend entsprechen.

Bevölkerung Ettligen! Unterstützt uns beim Ausbau unseres Heimes, das für eure Kinder, welche die Zukunft Deutschlands sind, bestimmt ist. Kommt am Sonntag um 8 Uhr besichtigt die Gebäulichkeiten, in denen eure Jungens zu deutschen Menschen, zu aufrichtigen wahren Männern erzogen werden zu kämpfen, wie sie unser großer Führer braucht. Heil Hitler!

## Eine Ferienfahrt für unsere Kinder

Der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat aus Anlaß des diesjährigen Erntefestes ein Schülerpreisaus schreiben über folgende Themen veranstaltet:

1. „Stadt und Land — Hand in Hand“
2. „Eigenes Brot auf deutscher Scholle“
3. „Unser täglich Brot“

Als Preise wurde ein Betrag von 2000 RM. bereitgestellt. Alle Schüler vom 12. Lebensjahr an dürfen sich an dem Preisaus schreiben beteiligen. Die Themen sind als Hausarbeit zu behandeln, und die gefertigten Aufsätze bis zum 8. Oktober 1934 den Schulbehörden vorzulegen, die sie an das Unterrichtsministerium weiterleiten.

## 15. Volkswohlfahrt Kreis Ettligen

Unter der Leitung der Kreisamtsstelle der R. D. nimmt vom Sonntag, den 16. ds. Mts., die Feuerchutzwoche ihren Anfang. In allen Orten des Kreises Ettligen sind weitgehendste Vorbereitungen getroffen, so daß die Erziehungswoche in großem Umfange ihren Anfang nehmen kann. Gemäß dem Grundgeden der Opferwilligkeit wird die Feuerwehr am Sonntag, den 16. September, in allen Orten des Kreises Ettligen mit einer großzügigen Tagesfolge die Feuerchutzwoche eröffnen und dem interessierten Publikum die hohen Ziele zeigen, die der Feuerchutzwoche innewohnen. Doch kann von einem Erfolg nur dann gesprochen werden, wenn die Bevölkerung durch rege Teilnahme an den Veranstaltungen der Feuerwehr ihr Interesse zeigen wird.

Die Erziehungsaufgabe, die die R. D. Volkswohlfahrt, unter deren Leitung die Feuerchutzwoche durchgeführt werden muß, zu erfüllen hat, erstreckt sich aber nicht allein auf den Sonntag, sondern jeder Tag der Woche bringt neue Richtlinien. Nur dann kann für die Feuerverhütung und Feuerbekämpfung praktische Arbeit geleistet werden, wenn die Bevölkerung sich die Erfüllung der einzelnen Aufgaben zur Ehrenpflicht macht.

Die Aufgaben sind:

**Montag, den 17. September:** Anbringung der Hausstufen in den Hausfluren, sowie in Fabriken und sonstigen Betrieben, soweit sie den einzelnen Stellen zugeführt worden sind.

**Dienstag, den 18. September:** Revision sämtlicher Keller und Böden nach Hausmüll, Papier und Lumpenresten, sowie Anbringen von Hinweisen auf das Verbot, nicht mit offenem Licht in Keller und Böden zu arbeiten.

**Mittwoch, den 19. September:** Genaue Kontrolle aller elektr. Leitungen, Sicherungen usw.

**Donnerstag, den 20. September:** Kontrolle aller Gasleitungen, Gaslampen usw. auf ihre Dichtigkeit, sowie Kontrolle richtiger Aufbewahrung von Benzin, Petroleum usw.

**Freitag, den 21. September:** Kontrolle der Schornsteine und Feuerstätten in Bezug auf Feuerficherheit, feuerfichere Führung der Rauchrohre.

**Samstag, den 22. September:** Kontrolle aller Ausgänge und sonstigen Rettungsmöglichkeiten, aller Feuerlöschmittel in Bezug auf Gebrauchsfähigkeit.

**Sonntag, den 23. September:** Spaziergang zum nächsten Feuermelder, zur nächsten Feuerwache, zur Wohnung des nächsten Arztes, zur nächsten Apotheke.

Dieses Wochenprogramm muß, damit die Einhaltung gewährleistet wird, von jedem Einzelnen aus der Zeitung ausge schnitten werden. Nur auf diese Weise hat die Erziehungswoche ihren Zweck erreicht. Darum ergeht nochmals an die gesamte Bevölkerung die Aufforderung, an den Veranstaltungen der Feuerwehr teilzunehmen und die ihnen zugewiesenen Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen.

Kreisamtsstelle der R. D. Ettligen

gez. H. Pfeuffer, Kreisfachberater für Schadenverhütung, gez. H. Pfeuffer, Kreisamtsleiter.

**Radfahrer-Unfall.** Schon so oft ist die abschüssige Straße von Eppelfart und Schöllbrunn bei einem Radfahrer zum Verhängnis geworden. Gestern morgen um 9.30 Uhr kam ein 16jähriger Junge, der auf einer Radwanderung war, bei der Wilhelmshöhe mit dem Fahrrad in der Kurve zu Fall, fuhr an den Randstein des Bürgersteigs und stürzte im Wald den Abhang hinunter. Zum guten Glück stellten sich im hiesigen Krankenhaus, wohin der junge Mann durch das Sanitätsauto verbracht worden ist, nur leichte Verletzungen und Schürfwunden heraus. Das Fahrrad ist stark beschädigt. — Dieser Vorfall ist wieder für alle Radfahrer eine Mahnung, auf abschüssigen Wegen und Straßen alle Vorsicht zu beobachten, um nicht sich und seine Mitmenschen in Gefahr und Schaden zu bringen.

**Aus der evangel. Gemeinde.** Wegen der Feuerchutzwoche findet auch der Kinderergottesdienst morgen Sonntag früher statt, und zwar schon um 10.15 Uhr (nicht, wie in der gestrigen Nummer irrtümlich stand, 10.45 Uhr).

**Ettlinger Eheanträge.** Maschinenschlosser Heinrich Blum und Hildegard Wächel, beide hier. Unteroffizier Karl Kast, Ulm, und Margarethe Pfeil, Ettligen. Maschinenschlosser Franz Rabenberger und Martha Stähle, beide hier. Mechaniker Heinrich Friedrich Hermann, Wiltmer, und Luise Dörich, beide hier. Laborant Walter Bendinger, Durlach, und Marta Magdalena Weh, Ettligen. Schlosser Wilhelm Felix Zimmer, Ettligen, und Maria Müller, Karlsruhe. Dreher Theodor Hoss und Klara Luise Weder, beide hier. Steward Heinrich Vatter, Baden-Baden, und Elsa Frieda Vatter, Ettligen. Pader Felix Traub, Ettligen, und Elisabeth Schäfer, Ebenrot. Metzgermeister Eugen Friedrich Geisler, Karlsruhe-Daxlanden, und Emilie Gay, Spielberg.

**Kirchendienstanträge aus der Bad. Evang. Landeskirche.** Ernannt wurden Pfarrverwalter Walter Goss in Nussbaum zum Pfarrer daselbst, Pfarrer Karl Heinrich in Leopoldsdorf zum Pfarrer in Durmersheim, Vikar Wilhelm Krempel in Ettligen zum Pfarrer in Oberbaldingen und Vikar Hans Schumacher in Mannheim (Trinitatiskirche) zum Pfarrer in Wittenweier. — Ferner wurde Finanzrat Friedrich Guttenberg, Vorstand der Evang. Stiftscharfmei Mosbach zum Oberfinanzrat ernannt. — Bestätigt wurde die Ernennung des Pfarrverwalters Walter Rehler in Strümpfelbrunn zum Pfarrer daselbst.

**Liste der säumigen Steuerzahler.** Bekanntlich wird erstmalig im Frühjahr 1935 für das Jahr 1935 eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgestellt werden. In einem Nachtrag zu dem entsprechenden Bundesgesetz ordnet der Reichsfinanzminister nunmehr an, daß in die im Steuerreformplan vorgesehene Liste der säumigen Steuerzahler auch aufgenommen werden wird, wer am 1. Januar 1935 mit einer Zahlung von Zöllen oder Verbrauchssteuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, oder es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung von Zöllen oder Verbrauchssteuern zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt.

# Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Eßlingen

Vor zwanzig Jahren.  
(6. Fortsetzung.)

Die Musterung der Wehrfähigen nehmen ihren Fortgang; sie findet für den Landsturm der Bezirksorte am 23. August, einem Sonntag, statt, denn Sonntagsruhe kennt das Soldatenleben nicht. Man wollte die Landwirte auch werrtags ihrem Beruf nicht entziehen. — Die zahlreichen **Verwundeten des Kaserne-Krieges Eßlingen** geben dem Stadtbild von Eßlingen jetzt eine besondere Note. Man begegnet den Kämpfern fürs Vaterland liebenswürdig mit Hochachtung. Da trägt der Armverletzte die in Dreieckform über die Brust gelegte, am Nacken gefnotete Schlinge; die große Zahl der Fuß- und Beinverletzten bewegt sich an Krücken. Dort führt man im Krankenwagen den Schwerverwundeten, der vor kurzem noch in der Volkstruppe seiner Jugend stand, nun nur noch eine menschliche Ruine bedeutet. Es ist ergreifend zu sehen, wie die Verwandten und Freunde, die zu ihrem Besuche herbeigekommen sind, sie fürsorgend umgeben. Auch das Deutschland von heute möge solche Opfer nie vergessen.

Ueber die **großen Schlachten in Lothringen**, die bei Blamont den Deutschen die Tür nach Frankreich geöffnet haben, liest man heute am 23. August, als das Dreißigste 5 Tage im Gange war, die ersten Zifferangaben in der „Östl. Zeitung“. Gewaltige Heere, wie sie die Weltgeschichte zwar nie gekannt hat, sind dort in unverbrauchter Kraft aufeinander gestoßen. Auf jeder Seite waren es rund 100 000 Mann mit je 900 Geschützen, die sich gegenüberstanden. Kein Wunder, wenn die Kaserne ringsum bei einem solchen Masseneinsatz sich mit Verwundeten füllte. Bereits am 28. August war das **Kaserne-Krieges Eßlingen** mit 800 Verwundeten voll besetzt. Da galt es reichliche Fürsorge aufzubringen. Am 22. August vermehrte sich das Pflegepersonal des Kaserne-Krieges durch 10 kath. Ordensschwestern, die im linken Flügel ihr Betätigungsfeld erhielten. Von den Gemeinden des Amtsbezirks wurden Liebesgaben in Feldfrüchten erbeten. Die Schulkinder sammelten sie auf den Dörfern in den Häusern ein und führten sie auf geschmückten Leiterwagen nach dem Kaserne-Krieges Eßlingen. An erster Stelle war **Böllersbach** mit einer Liebesgabenablieferung von 150 Eiern, Honig und Himbeereif bei der Hand. Die Gemeinde **Malsch**, deren Gemeindegeld an eine belgische Jagdgesellschaft verpachtet war, lieferte Wildpret in die Kaserne, da die Jagd der Ausländer für diesen Zweck „abgegeben“ worden war. (Eigentümlicherweise hatten vor dem Weltkrieg viele ausländische Jagdliebhaber Gemeindegelände in Deutschland gepachtet. In die Jagden im Hanauerland, um Kehl herum, hatten die Franzosen um jeden Preis getrachtet, da sich ihnen dadurch Gelegenheiten bot, das Gebiet der Festung Straßburg auszuschnüffeln. Man war deutschseits vor dem Kriege zu arglos oder zu selbstbewußt, und glaubte solches ohne Schaden tragen zu können.) Die Malscher lieferten die Braten gerne in die Kaserne, bot sich dadurch doch Gelegenheit zur Ausübung der Jagd.

An diesem Sonntag zogen wir nachmittags in einem Familienausflug nach **Reichenbach**, vor dem Krieg ein vielbesuchter, jetzt ein stillgewordener Lustort. Die Sonntagsgäste lagen draußen im Feld. Wir waren der Meinung gewesen, daß der Ausflug freudig vor sich gehe, da die Privatautos von der Militärverwaltung eingezogen waren. Das war jedoch nicht der Fall. Die früheren Autobesitzer hatten, wie wir uns an den Nummern überzeugen konnten, das für alten Wagen vom Reich erhaltene Geld dazu verwendet, sich neue Fahrzeuge — natürlich unter Zuhilfenahme eigener Mittel — zu beschaffen. Gagganau hatte in jener Zeit auch Hochbetrieb wie jetzt, wo durch die Steuerfreiheit der neuen Wagen die Arbeitsvermehrung gefördert wird. Unsere Freude über die „Staubfreiheit der Landstraßen“ war himmelfällig. Die Staubplage nach den trockenen, heißen Augusttagen war sehr groß. Eine Straßenteerung und Straßensplasterung der Landstraßen außerhalb des Ortsetters kannte man damals noch nicht. Auch die erst nach dem Kriege eingeführte **Auto-Sperre** im Abtal gab es nicht. Wer das nicht mitgemacht hat, wie ein Auto nach dem anderen den Staub der Landstraße aufwirbelte, der kann sich heute kein Bild mehr machen, wieviel Staub der Fußgänger damals bei solchen Ausflügen schlucken mußte. In **Reichenbach** trafen wir unseren Maschinenlehrer, Landwehrmann **H. Dreher**, zu Hause auf Urlaub. Der Militärdienst in der Heimat gefiel ihm, denn es wurde von den verheirateten Rekruten kein so strenger Dienst gefordert. Auch erzählte er uns, daß sein Feldwebel, ein stark beleibter Bäckermeister — ihnen gesagt habe, sie kämen nicht an die Front, sondern würden zur Festungsbesatzung und Transportbegleitung verwendet. Solche „Beruhigungsspielchen“ wurden öfters ausgegeben, um die Angehörigen von der Angst zu befreien. Dreher hat am Stochob, wo die österreichischen Truppen ausgerissen waren, schwere Kämpfe gegen die anstürmenden Massen der Russen mitmachen müssen. Mit dem Eisernen Kreuz geschmückt ist er gesund und heil heimgekehrt. — Gerne hätten wir zur Rückkehr die Abtalbahn benutzt, aber es führen nur ganz wenig Rüge und zum letzten hätten wir bis in den Abend warten müssen, also ging es wieder zu Fuß zurück.

Erst allmählich wurden die **Erfolge der deutschen Armeen** im Westen bekannt, deren Heerführer die deutschen Kronprinzen waren. Es gab eine Armee des Deutschen Kronprinzen, des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, des Herzogs Albrecht von Württemberg; von jeder dieser Heeresgruppen wurden hunderte von eroberten Geschützen, zahlreiche erbeutete französische Feldgeschütze, Tausende von Gefangenen als Siegesbeute gemeldet. Von der Kriegsbente wurden **12 französische Geschütze** aus dem Obereselsaß vor dem Residenzschloß in Karlsruhe zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt. Viele Eßlinger führten in diesen Tagen nach Karlsruhe, um diese Beutestücke, die noch vor kurzem Tod und Verderben gegen die deutschen Truppen geschleudert hatten sich zu betrachten. Auch ich begab mich mit dem 7-jährigen Söhnchen dorthin, damit er geschichtliche Begebenheiten kennen lernen sollte. Die Geschützkrohre waren im Vergleich zu den deutschen Kanonen länger, deshalb war ihre Tragweite etwas größer wie die der unsrigen. Auffallend war der nach außen gelegte Mechanismus am Verschluss und an der Ausmündung der Kanonen, die auch einen grauen Anstrich aufwiesen. Wir waren von den Männern her einen blauen Anstrich der deutschen Geschütze gewohnt, doch als es in den Krieg ging, legte die deutsche Artillerie auch ein selbstaräus Gewand an. Auffällig waren die die Geschütze bedeckenden dedenden schälernen Schutzschilde, auf denen die Namen der sie eroberten Soldaten zu lesen waren. Ein großer Menschenstrom schob sich zu den Sehenswürdigkeiten auf dem Schloßplatz. Gediente alte deutsche Artilleristen hantierten an den Verschlüssen der Kanonen herum, um ihre Konstruktion auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen.

**25. August 1914.** Der gesamte Güterverkehr zwischen Rhein und Weichsel wurde — soweit es die Militärtransporte anging — vom heutigen Tag an wieder aufgenommen. Derselbe war 3 Wochen lang lahmgelegt.

Gestern abend kamen **25 militärische Lastautos** vom Abtal her durch Eßlingen gefahren. Dieser und spätere Transportzüge derselben Art erhielten vor dem Landhaus „Walt-

halben“ regelmäßig eine Verpflegung durch deren Besitzer, **Herr J. Holzwarth**. Es wurde den Soldaten eine Suppe mit warmen Fleischwürstchen und Brot verteilt. Im „Kaserne“ stand anderntags, daß als Dank für die Gaben von den Soldaten ein Gebet um ein gutes Ende des Krieges und glückliche Heimkehr verlangt worden sei. Diese Besart wurde aber widerrufen. Die Haushälterin, so heißt es in der Berichtigung, habe den Soldaten gesagt: „Wir speisen euch nicht nur, wir beten auch für euch.“

## Befestigungsarbeiten um Straßburg

Gaben hiesigen Bauhandwerkern Arbeit und Brot. Das Zimmergeschäft von **Karl Lint** hatte in Straßburg alsbald nach Kriegsausbruch militärische Schuppen zu errichten. Im übrigen lag das Bauhandwerk in den 4 Kriegsjahren ziemlich brach. Nur angefangene Bauten wurden noch zu Ende geführt. Das letzte hier nach Kriegsausbruch voll fertiggestellte Haus war das Landhaus von **Medizinalrat Dr. Kramer** in der Bismarckstraße. Als Zimmermeister Lint mit seiner Fahrkarte nach Straßburg in Appenweier angekommen war, wurde ihm gesagt, daß eine Bahnverbindung Appenweier—Straßburg zur Zeit nicht bestünde. So mußte er hinüberlaufen. Um Straßburg herrschte große Regsamkeit. 10 000 Fortifikationsarbeiter, jeder mit einer weißen Binde am Arm, waren damit beschäftigt, die Stadt in dreifachen, sich weit um sie ziehenden Ring von Erdwällen mit Drahtverhau zu sichern. Auf den Wällen hatten Kanonen in großer Zahl in Schießscharten Aufstellung gefunden. An den Stellen, wo die Umwallung — die sich auch auf die badische Rheinseite hinüberschob — von Straßen unterbrochen war, lagen fertige Verhau (sog. spanische Reiter) zum sofortigen Verfertigen der Straßen bereit. Ganze Güterzüge mit Holzstücken sind in den letzten Tagen nach Straßburg gefahren. — Von der stark bewachten Rheinbrücke für Fußgänger, die von Kehl nach Straßburg führt, gingen dicke Raue ins Wasser hinab. Auf dem Rhein schwammen über die ganze Strombreite große Balken. Mit dieser Schutzvorrichtung wollte man feindlichen Anschlägen explosiver Art gegen die strategisch wichtige Rhein-Eisenbahnbrücke begegnen.

Ueberall im badischen Oberlande wurden Befestigungsanlagen ausgebaut. Pionier-Unteroffizier **W. Federlechner**, der am 1. Mobilmachungstag schon hatte einrücken müssen, hatte derartige Anlagen am Kaiserstuhl zu errichten. Man ersieht daraus, daß die Militärverwaltung besorgt war — da sie im badischen Oberlande keine Truppen festlegen wollte — wenigstens das bedrohte Gebiet durch Befestigungsanlagen vor einem etwaigen französischen Einfall zu schützen.

## Persönliche Eindrücke vom Parteitag in Nürnberg

übermittelt uns eine eifrige Leserin unseres Blattes. Die jedermann interessierenden lebendigen Schilderungen sollen hier Aufnahme finden:

„Die Tage hier in Nürnberg sind wie ein großer Feiertag. Was das Auge sieht und das Ohr hört, ist kaum fassbar; kaum daß man mit seinen fünf Sinnen dieses unaussprechlichen Erlebnis reiflos in sich aufnehmen kann. Außer den herrlichen Darbietungen, welche die Reichsleitung für die deutschen Volksgenossen bereit hat, die hier eine große Familie bilden, wo alle sich zu kennen scheinen, ohne sich je vorher gesehen zu haben, ist man von einem Meer von Liebe, Opferwilligkeit der Bewohner, Gastfreundschaft und wahrer Volksgemeinschaft umgeben, daß man im Innern zutiefst überwältigt ist. Eine Begeisterung ohne gleichen herrscht hier. Trotz dem Führer, der glänzend aussieht, städtisch in den Straßen der Stadt oft zu sehen ist, wird sein Standquartier, das Hotel „Deutscher Hof“, Tag und Nacht von Tausenden belagert, die nichts weiter wollen, als ihrem Führer immer wieder huldigen zu dürfen. Alle Stände und jedes Alter beteiligen sich an dieser Wallfahrt. Sollte den Wartenden die Zeit zu lang werden, erklingt spontan das Deutschland- und das Gott-Weisel-Lied, worauf sich der Führer den begeisterten Volksgenossen am Fenster zeigt. Wie sehr dem Führer die Herzen entgegenhängen, hört man aus dem Spruchreim, der immer und immer wieder erklingt: „Lieber Führer sei so nett und zeig dich doch am Fensterbreit.“ Oder: „Lieber Führer zeig dich jetzt, hast uns doch noch nie verfehlt.“ — Wäre es doch möglich, alle Spieler, Abgänger und Zweifler an diesen Kundgebungen teilnehmen zu lassen, sie würden tiefbesämt ihre Kleinigkeit oder Boshaftigkeit über eine hat dies, der andere das ablegen. Hier an diesem Ort käme ihnen ihr ganzes erbärmliches Verhalten zum Bewußtsein! Trotz der großen Teilnehmerzahl von über einer halben Million Menschen aus allen Gauen Deutschlands wideln sich die Tage hier in einer wunderbaren Harmonie ab. Die Nürnberger Quartiersteuere sind in ihrer Aufopferung und Bescheidenheit vorbildlich, in den Geschäften ist trotz Massenandrangs nicht ein Hauch des Verdrusses von Ausbeutung zu verspüren. Alles weitest, den Volksgenossen unvergeßlich schöne Tage zu bereiten. Man ist ganz erfüllt von all dem Schönen und Guten!“

Was in diesem Brief, der ganz spontan und nicht in der Absicht der Veröffentlichung geschrieben wurde, zum Ausdruck kommt, ist vor allem das große **Gemeinschaftsgefühl** zu finden, das im neuen Deutschland anzuhören beginnt. Wir Deutsche fühlen uns wieder als eine Familie, als ein Bund von Freunden, die für einander einstehen und die Schranken umgelegt haben, welche in den Jahren der Intimität unser Volk so unheilvoll in seiner natürlichen, blutsamigen Verbundenheit führten. Der neue deutsche Geist wirkt sich besonders glücklich in der Sorge für die **Armer Volksgenossen** aus. Wie vielen Kindern, die sonst noch nie aus der Dürftigkeit ihres Stadthaus herausgekommen sind, haben opferwillige Landleute für die Ferien eine Erholungsstätte bereitet! Sie haben damit Freude in kleine Herzen gebracht, die ihren schönsten Lohn in den lachenden Gesichtern der Kinder finden, welche die Volksgemeinschaft der Tat am eigenen Leibe spüren dürfen. Die 70 Mädchen, welche die katholische Gemeinde nach Oberbüchelertal zur Erholung gebracht hatte und die am vorigen Samstag sonnenverbrannt wieder kamen, werden die herrlichen Tage im Schwarzwald nicht so bald vergessen und ihren Gattgebern stets dankbar bleiben. Von Kindesdank (der gewiß oft mehr Gewicht hat als ein halb gedankenloses „danke“ aus dem Munde Erwachsener) zeugt auch ein Brief, welchen ein Eßlinger Ferienkind aus Bammental (bei Heidelberg) an den Leiter der hiesigen Volkswohlfahrt geschrieben hat. Wir lassen ihn seiner anprechenden Schlichtheit und Aufrichtigkeit hier folgen:

„Geehrter Herr Reichsleiter. Aus meinen schönen Ferien, die ich der NB. zu verdanken habe, möchte ich Ihnen einen kleinen Dankesbrief schreiben. Es gefällt mir in Bammental sehr gut. Ich bin bei sehr netten Leuten. Bei einer netten älteren Parteigenossin der NSDAP. schlafte und frühstücke ich. Den Tag über bin ich bei einer netten Familie, die eine Wirtschaft und Metzgerei haben. Gutes und viel Essen bekomme ich. Ein gutes Nachtlager habe ich. In Bammental sind noch 7 Ferienkinder von Eßlingen und der Umgebung. Also nochmals herzlichen Dank. Es grüßt Sie mit deutschem Gruß Heil Hitler! Das Ferienkind A. C.“

Mit dem Ende des Sommers beginnen **Farnen, Reichsathletik und Rasensport** wieder mehr in den Mittel- und Ost-Interesses zu rücken. Der Turnverein Eßlingen 1887 hat in der letzten Woche seinen Übungsbetrieb in allen Abteilungen (mit Ausnahme der Schüler, die wegen Dipl.-r.-Gefahr noch nicht zusammenkommen dürfen) aufgenommen, die endlich geeinten Fußballvereine sind bereits im ersten Kampf um die Punkte der Kreisklasse siegreich gemein, und im Heim des Deutschen Reichsathletikverbands auf der Wilhelmshöhe sind zur Zeit die Sieger der Länderkämpfe gegen Schweden und Italien zu Gast. Sie sollen sich bei uns erholen, denn sie haben in Stockholm und in Turin schwere Tage hinter sich und müssen morgen 12. u. wieder in Berlin gegen Finnlands Sportelite die härteste Leistungsprobe dieser Saison bestehen. Die Ruhepause, die ihnen in unserem schönen Wald gegönnt war, hat ihnen offensichtlich soviel neue Spannkraft wiedergegeben, daß sie das sportliche Ansehen unseres Vaterlandes gegen die gefährlichsten Läufer des Nordens gut verteidigen! — Als Nachtrag zur Sommerportaison, die ja neben dem Wasserport nicht den Kraftsport pflegt, ist die Verleihung der Goldenen Medaille des D.V.C. und N.S.A. an den Eßlinger Fahrer **Kurt Alfred Lomad** zu melden, der sich diese hohe Auszeichnung auf der Schwarzwaldböhrenfahrt mit Rundstreckenrennen am 19. August errang. Seine Fahrkunst und die Hochwertigkeit des von ihm gelenkten Fahrzeuges sind damit von höchster Stelle anerkannt worden. — Die zahlreichen Sportanhänger Eßlingens werden heute abend den interessanten Nacht-Rennen um den „Fris Nagel-Erinnerungspreis“ auf der Rennbahn am hohen Rain nicht veräumen wollen. Die Fußballer treten am Sonntag nachmittag zum Verbandsspiel gegen **Busenbach** an. Dazu die **große Schanübung** anlässlich der Feuerschutzwoche morgen vormittag um 11 Uhr am Rathaus und morgen abend der **Bunte Abend** der NB. „Kraft durch Freude“ in der Stadthalle: da soll einmal einer sagen es sei nichts los in Eßlingen!

Auf die Ankündigung einer **Gütekasse zur Schuldenregelung des Haus- und Grundbesitzes**, die gestern im lokalen Teil unseres Blattes zu lesen war, machen wir der Wichtigkeit wegen, die sie für Viele besitzt, an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam.

## Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebervereine EB. berichtet: Befriedigende Beschäftigung in der Baumwollwebererei.

Die allgemeine Lage der Baumwollwebererei im August hat sich gegenüber dem Vormonat verhältnismäßig wenig verändert. Der bisherige lebhafteste Geschäftsgang hat weiter angehalten, wenn auch die Beschäftigung nicht überall gleich war. Im Rahmen der durch die Faserstoffverordnung vorgeschriebenen Einschränkungen war die Baumwollwebererei bemüht, im Interesse ihrer Arbeiterkraft und ihrer Abnehmer ihre Betriebe möglichst weitgehend auszunutzen. Der vorliegende Auftragsbestand sichert für die nächsten Monate einen stabilen Beschäftigungsgrad. Es steht zu hoffen, daß auch von der Seite der Rohstoffversorgung aus nennenswerte Schwierigkeiten sich nicht ergeben. Jedenfalls liegt weder für die Abnehmerkraft noch weniger für das laufende Publikum irgendein Grund zur Beunruhigung vor, wie ja auch wiederholt in der letzten Zeit von maßgebender Regierungsseite betont wurde. Eine vernünftige und verständnisvolle Zusammenarbeit von Industrie und Handel bietet für alle Beteiligten und auch den Konsumenten die beste Gewähr für eine weitere stetige Entwicklung.

Die Bemühungen, das Exportgeschäft zu beleben, halten weiter an und werden sicherlich in Zukunft erfolgreicher sein, wenn die vom Reichsamtpräsidenten angekündigten und auch in der Durchführung begriffenen Maßnahmen sich auswirken beginnen.

## Tierjuchverein

Am Tiere zuerst ist sich das Kind in Barmherzigkeit oder Grausamkeit, und erwachsen wird es dann hilfsbereit oder unbarmherzig auch gegen seine Mitmenschen sein. **Friedrich Fröbel.**

× **Schloßspiele Kastatt.** Wie das Verkehrsamt Kastatt mitteilt, müssen weitere Vorstellungen der Kastatter Schloßspiele der vorergrühten Jahreszeit (abendliche Kühle) wegen unterbleiben.

× **Ernennung.** Innenminister **Pflaumer** wurde vom Reichsführer der SS, **Himmler**, zum SS-Oberführer ernannt.

# Schach-Ecke

geleitet von **F. Bischoff.**

Wie eröffne ich eine Schachpartie?

Einführung in die Eröffnungstheorie für Lernende.

(8. Fortsetzung.)

## Das Schachmatt.

1. e2 — e4 e7 — e5

Schwarz erwidert ebenfalls mit dem Doppelschritt des Königsbauern. Auf diese Weise wird ein offener Kampf herbeigeführt.

L11 — c4

Damit will Weiß sofort den schwachen Punkt f7, der ja nur von dem König gedeckt ist, unter Angriff nehmen. Zweckmäßiger ist allerdings zunächst die Entwicklung des Königspringers 2. Sg1 — f3, um einen direkten Angriff auf den Bauern e5 vorzunehmen. Mit dem Textzuge plant Weiß aber schon einen Mattangriff.

2. — — — — Lf8 — c5

Für Schwarz hat die letzte Anmerkung dieselbe Gültigkeit. Besser ist 2. — — — Sf6, um den Weissen durch den Bauernangriff auf e4 zu beschäftigen.

3. Dd1 — f3

Dieser frühzeitige Damenansatz verfehlt gegen die Eröffnungstheorie. Wie schon anfangs hervorgehoben wurde, soll man zuerst immer dafür sorgen, die leichtsten Figuren (Springer und Läufer) zur Entwicklung zu bringen. Die schweren Figuren (Damen und Türme) dürfen erst im Mittelspiel ihre volle Kraft entfalten, es sei denn, daß der Gegner einen Fehler gemacht hat, welcher durch das Eingreifen einer schweren Figur sofort ausgenutzt werden kann. Das ist hier aber nicht der Fall. Schwarz sollte jetzt einfach S16 ziehen. Die weiße Dame wäre danach nur ihren eigenen Figuren im Wege (Sf3) und würde später von den leichteren Figuren des Schwarzen angegriffen und unter Tempoverlust wieder zurückgedrängt werden. Der Damenzug wird daher nur von Anfängern gespielt und auch nur ein blutjunger Anfänger kann darauf hereinfallen.

3. — — — — Sd8 — c6??

4. Df3 — f7 matt.

(Fortsetzung folgt.)  
Spielabend freitags im „Engel“. Schachfreunde willkommen.

### Turnen \* Sport \* Spiel

#### Die Verbandsspiele

Da bis heute noch nicht mit Bestimmtheit angenommen werden kann, ob Ettlingen in der zugeteilten Gruppe verbleibt, ist eine Vorschau über die kommenden Gegner vorerst zwecklos. Trotzdem muß aber Ettlingens Mannschaft am kommenden Sonntag den ersten Kampf bestreiten, und wir wollen mal annehmen, wir bleiben der Gruppe zugeteilt. Aus dem benachbarten Bufenbach kommt der 38 als Neuling der Kreisklasse 1. Mit Spannung dürfen wir diesem Treffen entgegensehen, zumal Bufenbach in den Aufstiegskämpfen sich von seiner besten Seite zeigte. Bufenbach, von jeher eine tapfere Elf mit Ausdauer und Siegeswillen, wird wohl nicht ohne große Hoffnungen nach Ettlingen kommen. Eine Vorhergabe wäre zu gewagt. Der Bessere soll gewinnen. — Vor diesem Spiel tritt die Schülermannschaft gegen Bufenbach an, und wir dürfen eines der lebhaftesten Spiele erleben.

Vor Beginn der Verbandsspiele ermahnen wir nochmals die Spieler und ganz besonders die Zuschauer, Ruhe und Disziplin auf dem Platz zu bewahren; der geringste Verstoß führt zu Platzverweis.

Wir laden zu diesen Spielen alle Freunde des Sportes herzlich ein, damit der Ausfall der Runde ein guter wird.

#### Kreis Murg

##### 1. Kreisklasse, Gruppe 1

**Vorschau für den 16. September 1934**  
 FV. Niederbrühl — FC. Frankonia Raftatt,  
 Germania Bietigheim — FV. Hörden,  
 FV. Neuburgweiler — VfB. Gaggenau,  
 FV. Ottenau — SpV. Mörchi,  
 FV. Dettigheim — FV. Bischweiler,  
 FV. Malsch — FV. Rotenfels.

#### Badisches Pokal-Endspiel

Das Endspiel um den badischen Fußball-Pokal führt bereits am kommenden Sonntag den 16. Sept. in Pforzheim und Amicitia Pforzheim zusammen. Das Treffen findet im Karlsruher Wildpark-Stadion vor dem Meisterschaftsspiel Pforzheim — Freiburger FC statt. Der badische Pokalmeister ist im nächsten Frühjahr an den Aufstiegsspielen zur Gauliga teilnahmeberechtigt, ganz gleich, welche Position er in den Meisterschaftsspielen der Bezirksliga einnimmt.

#### Das vorläufige Ergebnis des Europarundfluges

Die polnischen Zeitungen haben inzwischen ein Gesamtergebnis ausgerechnet, dessen anfängliche Bestätigung noch fehlt. Danach sieht die Reihenfolge wie folgt aus:  
 1. Bajan (Polen) 1861 P.; 2. Pionczunski (Polen) 1821 P.; 3. Seidemann (Deutschland) 1809 P.; 4. Ambruz (Tschechoslowakei) 1785 P.; 5. Franke (Deutschland) 1779 P.; 6. Jund (Deutschland) 1775 P.; 7. Pasewaldt (Deutschland) 1760 P.

Die übrigen Deutschen erhielten folgende Punktzahlen: Hirth 1717, Osterkamp 1684, Bayer 1678 und Hubrich 1612. Soweit die Piloten schon in Warschau eingetroffen sind, ist der Samstag für sie Ruhetag. Die übrigen Bewerber haben an diesem Tage noch Gelegenheit, den Europa-Rundflug zu beenden. Am Sonntag wird dann die Geheimnisklappensprüfung auf einer 800 m langen Strecke ausgetragen. Dem Polen Bajan wird der Sieg nicht mehr zu nehmen sein, denn es ist nicht anzunehmen, daß Seidemann mit seiner Fieseler eine um 52 Sek. höhere Durchschnittsgeschwindigkeit herausholt, als Bajan, dessen Maschine MWD 9 mit Etsoda-Motoren gleichfalls schon eine große Schnelligkeit erzielt hat.

#### Der Nebenstand in Baden

Die Neben stehen sehr gut. Schädlinge und Krankheiten sind kaum aufgetreten. Durch Hagelschläge haben einige Weinbaugelände der Ortenau schweren Schaden gelitten. Die Begutachtungsnoten lauten für den GGB Konstanz 20; Freiburg 21; Karlsruhe 18; Mannheim 18; im Landesdurchschnitt Baden 19 (Bericht zu Anfang September 1934).

#### Handels-Nachrichten

**Obstgroßmarkt Biele am 4. Sept.** Erdbeeren 50 Pfg. das Pfund, Pflirsche 5-8, Spätzweckchen 8, Birnen 4-8 Pfg., Äpfel 4-6 Pfg., Trauben 6-9 Pfg. das Pfund. Nachfrage nach Erdbeeren stark, sonst gering.

**Obstgroßmarkt Achern vom 12. September:** Zwetschen 9-10, Äpfel 4-7, Birnen 5-9, Pflirsche 7-11 Pfg.

#### Viehmärkte

**Viehmarkt in Freiburg.** Zufuhr: 5 Farren, 16 Ochsen, 54 Kühe, 23 Kalbinnen, 22 Rinder. Preise: Farren —, junge Ochsen 200-260, ältere 260-380, junge Kühe 260-300, ältere 150-230, Kalbinnen 250-380, Rinder 80-170 RM, pro Stück. Marktverlauf mittelmäßig, verkauft etwa zwei Drittel.

#### Badisches Staatstheater Karlsruhe

**Spielplan vom 15. bis 23. September 1934.**  
 Im Staatstheater:  
 Samstag, 15. 9. C 1. Neu einstudiert: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold. Von Wagner, 20 bis gegen 22.30 (5.-).  
 Sonntag, 16. 9. B 1. Neu einstudiert: Der Ring des Nibelungen. Erster Tag: Die Walküre. Von Wagner, 18 bis gegen 22.30 (5.-).  
 Montag, 17. 9. G 1. Zum ersten Mal wiederholt: Ein Kerl, der spekuliert. Komödie von Dietrich Edard. 20 bis gegen 22.30 (3.90).  
 Dienstag, 18. 9. C 1. Zum ersten Mal wiederholt: Kabale und Liebe. Bürgerliches Trauerspiel von Schiller. 20 bis gegen 23.30 (3.90).  
 Mittwoch, 19. 9. A 1 (Mittwochnachmittag). S. I. 1. Der Troubadour. Oper von Verdi. 19.30-22 (4.50).  
 Donnerstag, 20. 9. NS-Kulturgemeinde. Zum ersten Mal wiederholt: Die Jungfrau von Orléans. Trauerspiel von Schiller. 20 bis gegen 23.30 (0.60-1.50).  
 Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.  
 Freitag, 21. 9. F 2 (Freitagabend). Theatergemeinde 1-100. Der fliegende Holländer. Oper von Wagner, 20 bis nach 22.30 (5.-).  
 Samstag, 22. 9. G 2. Theatergemeinde 101-200. Salome. Von Richard Strauss, 20-21.30 (5.-).  
 Sonntag, 23. 9. Außer Mietz. Einmaliges Gastspiel Karlsruher Operntruppe. Der Rosenkavalier. Von Richard Strauss, 19 bis nach 22.30 (6.80).  
 Freilichtaufführungen im Schloßgarten:  
 Sonntag, 16. 9. Zum dritten Mal: Der Widerspenstigen Zähmung. Lustspiel von Shakespeare. 19.30-22 (0.50-1.50).  
 Dienstag, 18. 9. Zum ersten Mal: Freilichttänze. 19.30 bis gegen 21.30 (0.50-1.50).

### Reichsfender Stuttgart

Welle: 522.6

#### Stuttgart: Sonntag, 16. September

9.15: Hamburg: Hofkonzert. Soden vom Gr. Michel. Chorale. Wenn ich ihn nur habe. — 8.15: Zeit, Nachr., Wetter. — 8.25: Leibesübungen. — 8.40: Bauer, hör auf! — 9.00: Karlsruhe: Evangelische Morgenfeier. — 9.45: Funkhilfe. — 10.15: Frankfurt: Chorale. — 11.00: Zeitgenössische Sonate in D-Moll für Klavier und Violine von Ph. Schub. — 11.20: Leipzig: Reichsleistung: Bach-Ramata. Gott ist mein König.  
 12.00: Hamburg: Mittagskonzert. Vg.: A. Seder. — 13.00: Al. Kapitel der Zeit. — 13.15: Operetten-Potpourris auf Schallpl. 14.00: Kinderstunde: Rosenrot und Lilienweib. Ein Kaiserpiel. 15.00: Balalaika-Orchester „Wolga“. — 15.35: Frankfurt: Bericht von der rhein. Grenzlandschau für Bauernrecht und Bauernkultur in Bad Kreuznach.  
 16.00: Schweizer Jodler, gelungen von Fren-Fernhardsgrütter. — 16.30: Breslau: Nachmittagskonzert. — 18.00: Mannheim: Mit Anorgbachs er Sumbach lang. —  
 19.00: Stunde des Auslandsdeutschstums. Worte und Weisen auslanddeutscher Dichter und deutschen Volkstums im Egerland und in Siebenbürgen, im Banat und im Baltikum, im Elsaß und in Schlesien. — 20.00: Sport. — 20.15: Das Nachtlager in Granada. Romantische Oper von Kreutzer. — 22.00: Berlin: Funkbericht vom Reichstheater-Länderkampf Deutschland-Finnland. — 22.30: Nachr. — 23.00: München: Die Tanzkapelle. Vg.: Bruno Kuhlich. — 24.00: Nachtmusik.

#### Stuttgart: Montag, 17. September

5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50: Gmnastik. — 6.15: Frühmuff auf Schallpl. — 6.40: Zeit, Melba, Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallpl. — 7.25: Münden: Das Kammerquartett Anna Rosenberger. — 8.10: Wetter. — 8.15: Gmnastik. — 8.35: Wasserland. — 8.40: Funkhilfe. — 9.00: Frauenfunk. — 10.00: Nachr. — 10.10: Schulfunk: Rassenwolf. Ein Märchen. — 10.30: Giacomo G-Moll von Beethoven (um 1700). 10.50: Erinnerung an den Sommer (auf Schallpl.). — 11.25: Funfwerkungsconcert. — 11.55: Wetter.  
 12.00: Frankfurt: Russische Musik auf Schallpl. — 13.00: Frankfurt: Saardienk. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Orchester: Dörschbacher Berufsensemble. Vg.: Carl Döhler. — 13.50: Zeit, Nachr. — 15.45: Lieber von Bachmann. —  
 16.00: Nachmittagskonzert des Philharmon. Orchesters. Vg.: Frh. Solzmark. — In der Pause 17.00: Einlage: Erste Hilfe bei Brandverletzungen. Gespräch mit einem Arzt. — 17.30: Tanzmuff auf Schallpl. — 17.45: Werner Bergengrün: Pinnaccone (Die Unbekannte). Eine Joh. Strauß-Geschichte. — 18.00: Sittensjugend-Funk. Vorklänge berichtet. — 18.25: Badischer Sprachunterricht.  
 18.45: Mannheim: Unterhaltungskonzert. Vg.: Schlawing. — 19.30: Frankfurt: Saarumhau. — 19.40: Zeit, Wetter, Bauernfunk. 20.00: Nachr. — 20.15: Zeitgen.: Reichsleistung: Stunde der Nation: Warburg, das Schicksal einer deutschen Wette. — 21.00: Rundfunkwaben erleben Berlin. — 21.45: Mozart D-Moll. — 22.20: Zeit, Nachr. — 22.35: Du mußt wissen. — 22.45: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: Baden-Baden: Tanzmuff der Kapelle Waldmann-Gelmann. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

#### Stuttgart: Dienstag, 18. September

5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50: Gmnastik. — 6.15: Mannheim: Wilhelm. Orchester. Vg.: Kavellmeister Beder. — 6.40: Zeit, Melba, Wetter. — 8.10: Wetter. — 8.15: Gmnastik. — 8.35: Wasserland. — 8.40: Funkhilfe. — 10.00: Nachr. — 10.10: Schulfunk: Englisch für die Unterstufe. — 10.40: Erntes und Heiteres gelungen von E. Schmidthuber (Tenor). — 11.00: Erste Symphonie in C-Dur von Beethoven auf Schallpl. — 11.25: Funfwerkungsconcert. — 11.55: Wetter.  
 12.00: Mittagskonzert. Musikkorps der Fliegerortgruppe des deutschen Luftsportverbandes Stuttgart-Böblingen. — 13.00: Frankfurt: Saardienk. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Frankfurt: Was wir sehen hören auf Schallplatten. — 13.50: Zeit, Nachr. — 14.00: Frankfurt: Alle Neun! Frische Blatten aus der Schlägerküche. — 15.10: Lieber von Albert Schramm. — 15.30: Sündenstunde.  
 16.00: München: Das kleine Funtorchester. Vg.: Erich Klok. — 17.30: Alte Länze. (Bavaria, Sarabande, Gigue, Allemande). — 17.45: Konfessionen auf Schallpl. — 18.00: Dr. von Bronnart: Blasen zu jeder Jahreszeit — auch im Winter. — 18.15: Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit. Kurzerbericht. — 18.25: Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht. — 18.45: Zeit, Wetter, Bauernfunk.  
 19.00: Breslau: Rater Lampe. Komödie. — 20.00: Nachr. — 20.10: Bild und Laune der heiteren Oper. Das Funtorchester. Vg.: Ferd. Drost. — 21.00: Kampf ums Vaterhorn. Ein Hörspiel. — 22.00: Karlsruhe: 5 Stodwerte. Ein muff. Scherz. 22.20: Zeit, Nachr. — 22.35: Du mußt wissen. — 22.45: Nachrichten, Wetter, Sport. — 23.00: Wiltt Wendt spielt zum Tanz. 24.00: Nachtmusik.

#### Stuttgart: Mittwoch, 19. September

5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50: Gmnastik. — 6.15: Frühmuff auf Schallplatten. — 6.40: Zeit, Melbungen, Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallpl. — 7.25: Münden: Die Münden Funtorchestern spielen. — 8.10: Wetter. — 8.15: Gmnastik. — 8.35: Wasserland. — 8.40: Funkhilfe. — 9.45: Der Tageslauf in einer Kinderkruppe. — 10.00: Nachr. — 10.10: Schulfunk: Deutsche Städte: 1. In Württemberg. — 10.40: Frauenstunde: Mein Kind stottert — was soll ich tun? — 11.10: Georg Rutenkampff spielt auf Schallpl. 11.25: Funfwerkungsconcert. — 11.55: Wetter.  
 12.00: Frankfurt: Seltenerheiten auf dem Opernspielplan. — 13.00: Frankfurt: Saardienk. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Frankfurt: Freiburger Konseriorchester. Vg.: Wilm Döhrmann. — 13.50: Zeit, Nachr.  
 16.00: Nachmittagskonzert des Funtorchesters. Vg.: Gorkisch. — In der Pause 17.00: Einlage: Feuer im Kino. A. Straube spricht mit einem Filmoperateur. — 17.30: Neopitischer Bilderbogen. Plauderei. — 17.45: Heinrich Schlusnus singt auf Schallplatten. — 18.00: Hans Friedrich Blind fikt. „Weland und Bobulid. Aus der Romantrilogie: Die Wälder Saga. — 18.25: Neueste Schallplatten.  
 19.00: Karlsruhe: Nachtmusik. Vg.: B. Jehn. — 19.45: Zeit, Wetter, Bauernfunk. — 20.00: Frankfurt: Nachr. — 20.10: Frankfurt: Unser Saar — den Weg frei zur Vertreibung. — 20.35: Reichsleistung: Stunde der jungen Nation. — 21.00: Hamburg: Deutsche Funtorchestern. — 22.00: Erzähl, Kamerad! Die Biestekunde des alten Frontsoldaten. — 22.20: Zeit, Nachr. 22.30: Vom Deutschlandsender: Bild in die Reichstheaterwelt der Welt. — 22.45: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: Karlsruhe: Badische Hausmusik. Werke für Violine und Klavier von Max Brauer. — 23.30: Tanzmuff auf Schallpl. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

#### Festliche Stimmung im Staatstheater

Nachdem die „Jungfrau von Orléans“ in Felix Baumhach's Neuinszenierung die Spielzeit 1934-35 eingeleitet hat, wird am heutigen Abend die Oper mit Richard Wagner's „Rheingold“ im neuen Gewände unter der musikalischen und szenischen Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Rekttraetter ihren Einzug halten. Wie bereits die Proben erkennen lassen, wird die Neuinszenierung des Nibelungenringes für Karlsruhe ein Ereignis ersten Ranges, das höchste Interesse der gesamten Bevölkerung finden wird. Die Bühnenbilder von Emil Burkard atmen wieder Wagner'scher Geist, wie überhaupt die ganze musikalische und szenische Gestaltung die einzig richtige Deutung nach dem Willen des Meisters erfahren wird. In Helmuth Seiler und Hilde Anschütz werden wir zwei neuverpflichtete Mitglieder des Opernensembles in Hauptrollen kennen lernen, denen wir auch in den übrigen Teilen des „Ringes“ zunächst in der „Walküre“ am Sonntag, den 16. September, wieder begegnen werden.

Sonntagabend findet bei dem voraussichtlich weiterbestehenden herrlichen Herbstwetter die Wiederholung von Shakespeare's humorgeladenen Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung“ statt, die den herzlichsten und ungetrübtesten Beifall aller Zuschauer fand. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß diese Freilichtaufführung pünktlich 19.30 Uhr beginnt.

× Reichsminister Rust spricht im Rundfunk. Zum Tag des deutschen Volkstums sprechen Reichsminister Rust und Dr. Steinacher vom Volkstums für das Deutschtum im Auslande im Stadion Gickamp. Der Reichsleiter Berlin übernimmt diese Veranstaltung am Montag, 17. September, von 17.50-18.20 Uhr.

× Obfiktionsbestimmungstag am 15. Oktober. Zur Förderung des deutschen Obfiktionswesens hat der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinfiedler Deutschlands den 15. Oktober als Obfiktionsbestimmungstag festgesetzt. Den Mitgliedern des Reichsbundes und darüber hinaus allen deutschen Kleingärtnern und Kleinfiedlern soll damit Gelegenheit gegeben werden ihre bisher noch unbekannteren Obfiktionsbestimmungen zu lassen. Die Obfiktionsproben, je drei Exemplare der zu bestimmenden Obfiktionsorte, müssen in der Zeit vom 8. bis 13. Oktober an die Geschäftsstelle des Reichsbundes, Berlin W. 9, Hermann-Göhringstraße 4 eingeleitet werden. Dort sind auch die näheren Bestimmungen zu erhalten. Eine Rücksendung der Obfiktionsorte erfolgt nicht. Vielmehr wird nach Abschluß der Sortenbestimmung das eingeleitete Obfiktionsmaterial der Sortenbestimmung das eingeleitete Obfiktionsmaterial selbst geschieht kostenlos.

#### Aus der Landeshauptstadt

Am Freitagnachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich in der Karl-Wilhelm-Straße ein schweres Verkehrsunfall. Ein dort parkendes Auto wollte gerade wenden, als ein Motorradfahrer in Richtung Friedhof daher kam. Der Motorradfahrer konnte nicht mehr rechtzeitig stoppen und fuhr auf das linke Borderrad des Autos auf. Das Motorrad überschlug sich und explodierte. Der Fahrer konnte sich zwar noch unter dem brennenden Rad hervorarbeiten, doch stand er in hellen Flammen. Herbeieilenden Passanten gelang es mit Tüchern und Köcken die Flammen zu ersticken, doch waren die Verletzungen des Verunfallten bereits so schwer, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus transportiert werden mußte. Sein Soziusfahrer, der bei dem Sturz auf den Bürgersteig geschleudert worden war, kam mit geringeren Verletzungen davon. Er hatte vor allem Brandwunden an beiden Händen erlitten, als er seinem Freund zu Hilfe eilte.

Zusammenstoß: Auf der Straßenkreuzung Karl- und Mathystraße erfolgte Donnerstagabend gegen 19.45 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und Motorradfahrer, wobei der Radfahrer erhebliche Kopfverletzungen davontrug. So daß er in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte; Lebensgefahr besteht nicht. Der Motorradfahrer erlitt eine Prellung am linken Oberschenkel. Das Fahrrad wurde stark, das Motorrad nur leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Diebstahl: Am 13. September erkrankte ein 33 Jahre alte Ehefrau auf der Poliklinik im Durlach die Anzeige, daß ihm am 12. September gegen 18 Uhr von einem Diebe im Vorraum ihrer Wohnung ein Geldbeutel mit 30 Mark Inhalt und 1 Bund Schlüssel von einem bis jetzt noch unbekanntem Hausierer, der um die genannte Zeit selbstgebackene Kuchen zum Verkauf anbot, entwendet worden sei. — Am 13. Sept. entwendete ein 16 Jahre altes Mädchen aus einem Badezimmer einen Geldbeutel mit 9-10 Mark Inhalt.

Koralle: Am 15. Sept. (Die Spinale Kinderlähmung ausgebrochen. — Kinder- und Volksschule geschlossen.) Nachdem vor wenigen Tagen eine Kinderlähmung ausgebrochen war, wurde ab Montag dieser Woche die hiesige Kinderschule geschlossen. Bis jetzt wurden acht Kinder im Alter von 1-5 Jahren ins Karlsruher Krankenhaus verbracht. Am 15. Sept. wurde festgestellt, daß es sich um die Spinale Kinderlähmung handelt. Bezirksamtlich wurde am Freitagmorgen auch die Volksschule bis auf weiteres geschlossen.

#### Verbandsstgung des Elektro-Instalateurgewerbes

Der Reichsverband des deutschen Elektro-Instalateurgewerbes, Landesverband Württemberg und Baden, hält am 23. September seine Verbandsstgung in der Lieberhalle in Stuttgart ab. Vormittags beraten in der Vertreterversammlung die Obermeister der Innungen über wichtige Berufs- und Organisationsfragen. Nachmittags findet die ordentliche Jahreshauptversammlung des Landesverbandes statt. Im Hauptreferat wird Landeshandwerksführer P. Böhner über den Neuaufbau des deutschen Handwerks sprechen. Zusammen mit der Landesverbandsstgung findet eine Neuheitschau elektrotechnischer Erzeugnisse statt.

#### Erfolge des Hagelschneßens in Baden?

Die heftigen Hagelschläge in verschiedenen badischen Gegenden im Verlauf der letzten Wochen haben einzelnen Gemeinden Veranlassung gegeben, bei dem Aufkommen von gelbgetöntem Hagelschwangeren Gewölk jagen. „Hagelraketen“ abzufeuern in der Hoffnung, daß hierdurch eine Wolkenverflüchtigung eintreten und ein Hagelschlag vermieden würde.

Am vergangenen Sonntag wurde ein derartiges Verfahren im Markgräflerland angewendet, angeblich einzelnerorts mit Erfolg. Demgegenüber beurteilt man in sachverständigen Kreisen die Ergebnisse solcher, übrigens seit Jahrzehnten bekannten Hagelbekämpfung als fiktiv. Erhebungen über das „Hagelschießen“ haben ergeben, daß in der Mehrzahl der Fälle in den letzten Jahren höchstwahrscheinlich meteorologische Einflüsse den drohenden Hagelschlag verhindert hätten, während in verschiedenen anderen Fällen nach dem Hagelschießen nur ein kurzdauernder Hagelschlag eintrat. In diesen Fällen glauben die Laien, einen Erfolg erzielt zu haben, wobei sie jedoch zu wenig die Tatsache würdigen, daß die meisten Hagelschläge überhaupt nur eine oder wenige Minuten dauern. Jedenfalls wäre den Landwirten zu empfehlen, eine Hagelversicherung einem etwaigen zweifelhaften Ausgang des Hagelschießens vorzuziehen.

#### Aus der Pfalz

Speyer, 15. Sept. (Erkung eines jugendlichen Lebensretters). Dem 16jährigen Realschüler Fritz Vogel wurde am Mittwoch im Rahmen einer kleinen Schulfest die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Der jugendliche Lebensretter hat bereits drei Menschen den Quittung des Rheins entziffen.

Vogelbach, 15. Sept. (Lebensmüde). Der Sozialrentner Adolf Eder von hier machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Was ihn zu dieser Tat trieb, konnte noch nicht ermittelt werden.

#### Wetterbericht

##### Wetter für Samstag und Sonntag

Deftlicher Hochdruck bestimmt die Wetterlage. Für Samstag und Sonntag ist vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

##### Rheinwasserstand

	13. Sept.	14. Sept.
Rheinfelden	328	318
Freisach	251	242
Kehl	308	348
Magau	562	516
Mannheim	457	441

# Letzte Nachrichten

**Fansbrud:** Der bekannte Groedener Alpinist und Skifahrer Matteo Roggler und eine Dame aus Bayern, deren Name bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, kürzten in der Ferneda-Gruppe in Südtirol tödlich ab. Die zerschmetterten Leichen wurden nach Saizl Ulrich im Groedener Tal überführt.

## Kraubüberfall auf ein abseits gelegenes Haus

**Nadolfszell, 15. Sept.** Auf die Bewohner des zwischen Stahringen und Güttingen gelegenen Ziegelhofes wurde am Freitagvormittag ein Kraubüberfall verübt. Als der Besitzer des Hofes, Landwirt Rehm, in den Stall ging, trat ein unbekannter Mann auf ihn zu und veretzte ihm mit einem Pattenstück mehrere Schläge auf den Kopf. Auch die 71 Jahre alte Mutter des Rehm wurde von einem zweiten Mann niedergeschlagen, so daß sie blutüberströmt und bewußtlos im

Hof liegen blieb. Die Ehefrau des Landwirts flüchtete sich nach Stahringen und wurde von dem zweiten Mann verfolgt, der aber schließlich von ihr abließ. Mehrere Männer aus Stahringen nahmen sofort die Verfolgung auf, die bisher aber erfolglos blieb. Der Tat dringend verdächtig sind zwei Motorradfahrer, die sich als Versicherungsvertreter ausgaben und am Donnerstag auf den Hof kamen. Es wird vermutet, daß die gleichen Täter in der Nacht zum 12. September im Stadtwald von Nadolfszell einen Diefersack beraubten. Die Täter werden als 26-30 Jahre alte Männer geschildert. Die beiden Ueberfallenen wurden im schwer verletzten Zustand ins Krankenhaus nach Nadolfszell überführt. Lebensgefahr besteht nicht.

## Wartauer Massentundgebung zur Genfer Erklärung Beds

**Wartchau, 15. Sept.** Auf dem Pilsudski-Platz in Warschau fand am Freitagabend, wie bereits angekündigt wurde, eine von etwa 30 000 Personen besuchte Massentundgebung der sozialen und Militärverbände statt, um der

Solidarität der polnischen Nation mit dem Genfer Schritt des Außenministers Bedk Ausdruck zu verleihen. In Ansprachen wurde darauf hingewiesen, daß in Polen alle Bürger ohne Unterschied die gleiche Behandlung erfahren, und daß Polen durch den Schritt Beds in Genf die indirekte Kontrolle internationaler Organe abgelehnt habe. Zum Anschluß an die Kundgebung marschierte ein großer Zug durch die fahnen geschmückten Straßen unter Hochrufen auf Polen und Marschall Pilsudski. — Mehrfache Kundgebungen fanden auch in anderen Städten Polens statt. Zahlreiche Organisationen und Verbände erklärten in Entschuldigungen, die an Bedk nach Genf telegraphiert wurden, ihr Einverständnis mit der Erklärung des Außenministers.

**Oppenau, 15. Sept.** (Todessturz aus dem Fenster.) Im Erholungsheim Bad Autogast fürzte ein zur Kur dort weilender Herr aus Mannheim aus dem Fenster und verstarb noch am selben Tag an den zugezogenen Verletzungen. Ob ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Der junge Mann war schwer leidend und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

**Union-Lichtspiele** Beginn der Vorstellungen Wochentags 8 30 Uhr, Sonnt. 4, 6, 15, 8, 30 Uhr  
Ab heute bis einschl. Mittwoch, den 19. September 1934:

### Das Lied vom Glück

Herbert Ernst Groh - Paul Kemp - Weitere Darsteller: Ery Bos, Lisa Schwarz, Olga Limburg, Theo Unger.  
"Das Lied vom Glück" bringt die prachtvolle Stimme des berühmten Sängers — das bewegliche, wirbelnde Spiel Paul Kemps — den ganzen Zauber südlicher Landschaft in anerkannt prachtvollen Aufnahmen — einschmelzende Musik umrahmen die ganze Handlung.  
Bekanntes gutes Bespielprogramm und Tonwochenprogramm.  
Sonntag nachmittags 4 Uhr: **Große Jugend u. Familien-Vorstellung**



## Uhr-Reparaturen! Vertrauenssache!

Ihre Zimmer-Uhr, Taschens- oder Armbanduhr, nur zum Fachmann, er macht es besser und billiger.  
Es empfiehlt sich  
Uhrmachermeister und Optikermeister  
**R. Hagel** Ettlingen, Marktplatz  
Modern eingerichtete Werkstätte im Hause.  
Ankauf von Alt-Gold und Silber zum höchsten Tagespreis.

**Möbel** noch billiger bei **Hess**

**Schlafzimmer** echt Eiche, komplett Reichsmark 285.-

**Wohnküchen** best. aus: Büffel, Tisch, 2 Stühle 1 Scher, komplett Reichsmark 110.-

**Speisezimmer** echt Eiche mit Nubbaum, Büffel 160 cm br., Tisch, 4 Stühle, kompl. Reichsmark 185.-

Sofortige Lieferung, Sof. Zahlungs-Erleichterung bis zu 6 Monaten ohne Aufschlag. Ihre alten Möbel nehmen wir in Zahlung.  
**Karlsruhe** Friedrichsplatz 7, Nähe Lammer.

## Jhr Most braucht Säure!

Durch Zusatz von **Most-Milchsäure** verhüten Sie Mostkrankheiten wie: Schwarz-, Zähl- oder Sauerwerden. Zur gründl. Durchgärung empfehle ich

## Reinzuchthefen

Ferner empfehle ich:  
**Weinsteinsäure, Gärpulver, Tannin, Fassenschwefel, Faßhahnen.**

**HERMANN HAUCK, Ettlingen, Fernsprecher Nr. 76**

**N.S.G. „Kraft durch Freude“**  
Kreis Ettlingen

## Bunter Abend

Mitwirkende Reichsbund deutscher Artisten Kapelle Baumann  
Sonntag, den 16. September 1934, abends 8 Uhr in der Stadthalle.  
— Eintritt 30 Pfennig. —

**Weber** Kochherde, Heizöfen, Hausbacköfen, Kochbackherde, Räucher-Schränke  
Badisches Qualitätsfabrikat, seit über 40 Jahren. — In allen einsch. Geschäften.  
**Anton Weber, Ettlingen.**

Bestellungen auf **Mostäpfel** und **Winterkartoffel** nimmt entgegen  
**Adolf Großmann, Ettlingen**  
Kronenstraße 11 II. Stock

**U51**  
**UNIVERSAL**  
das eiweißreiche **Krafftutter** für **Kaninchen**  
zu beziehen durch:  
**Ferdinand Stallnecht** Ettlingen.

**Evgl. Kirchenchor**  
Montag abends 8 Uhr **Singstunde**  
in der Schillerstraße. Neueintretende werden erwünscht.

## Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern  
Küche und sonstigem Zubehör im 2. Stock auf 1. Oktober 1934 zu vermieten. (Friedensmiete jährlich 540.— R.M.)  
Schriftliche Angebote unter Nr. 910 an den „Kurier“.

**N.S.D.A.P. Kreis Ettlingen**

Die Geschäftsräume der Kreisleitung wie auch der Ortsgruppe Ettlingen befinden sich am **Hindsharren 10** (ehem. Offizier-Kasino).  
Der Kreisleiter und der Ortsgruppenführer sind zu sprechen für jeden Volksgenossen jeden Montag und Donnerstag von 19.30 bis 20.30 Uhr.  
Heil Hitler!  
Der Kreisleiter.

**Radio-Geräte**  
Nähmaschinen  
Fahrräder  
zu zurückgesetzten Preisen  
Fahrradrahmen, Beleuchtungen, Bereifungen und Zubehör billiger!  
**Emil Pfadt, Kirchenplatz 7**

**Ia grobtörnigen**  
**Brudefoks**  
empfiehlt  
**Richard Glasstetter**  
Telefon 124

## Kochkurse

Ab 1. Oktober beginnen wieder Mittag- und Abendkurse. Anschließend werden noch weitere Kurse abgehalten. Anmeldungen und Auskunft bei **Frau Berner, Ettlingen, Duergasse 17.**

Sie wollen Obst verschicken?  
Wir halten für Sie vorrätig:  
**Eggreiharten und Anhänger**  
**Frachtbriele**  
**Gilfrachtbriele**  
Buch- und Steinruderei **R. Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26.**

Morgen Sonntag von 9 bis 18 Uhr:  
**Besichtigung des Heimes der Hitler-Jugend**  
Bulacher Straße 8.  
Die gesamte Bevölkerung des Kreises Ettlingen wird zum Besuch desselben eingeladen.  
Von der HJ-Führung ist für Unterhaltung und Erfrischung bestens gesorgt.  
Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Opfert eine Stunde unserer Jugend, der ihr dadurch Freude und Kraft bringt. Gedenket der Worte unseres Führers Adolf Hitler: „In unserer Jugend wird Deutschland weiterleben!“ Zeigt durch den Besuch die Verbundenheit mit der Jugend, der Zukunft Deutschlands.  
Heil Hitler!  
Kreisleitung der NSDAP. Ettlingen.

**Ein Zweifamilienhaus**  
mit Garten, in guter Lage Ettlingens, billig zu verkaufen. — Angebote unter Nr. 915 M an den Kurier.

**Zu verkaufen:**  
1 Sofa, 2 Sessel (blau Plüsch)  
1 Photo-Apparat, 45 Voigtländer, 6/9 Rollfilm.  
**Dentist Barabasz, Ettlingen, Schöllbronner Straße 30.**

## Gottesdienst-Ordnung.

**Katholischer Gottesdienst**  
3. Sonntag im September.  
Herz-Jesu-Kirche.

**OERTEL'S** Säuglings-Trockenheit-Matratze — D. R. G. M.  
ist das Ideal jeder Mutter.  
Lassen Sie sich in unserer Fachabteilung für Erstlings-Ausstattung, zwanglos beraten und verlangen Sie unsere Spezial-Kataloge.  
Wäsche- und Bettenhaus **CHRIST, OERTEL** Karlsruhe, Kaiserstr. 191

**VGK**  
Wir empfehlen unseren Mitgliedern:  
**Neues Delikates-**  
**Sauerkraut** . . . . . Pfd. RM. **-.15**  
**Dürrfleisch** . . . . . 1/2 Pfd. „ **-.33**  
**Kartoffeln** . . . . . Pfd. „ **-.04 1/2**  
**Süße Tafeltrauben** Pfd. „ **-.25**  
**Tafeläpfel** . . . . . Pfd. „ **-.09**  
**Birnen** . . . . . Pfd. „ **-.08**  
**Bücklinge** . . . . . Pfd. „ **-.34**

**Samstag:**  
nachmittags 3-7 Uhr: Beichtgelegenheit für die Männer und Jungmänner;  
abends 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit.  
**Sonntag:**  
6.00 Uhr: Hl. Messe mit Austeilung der Hl. Kommunion.  
7.00 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner.  
8.30 Uhr: Amt mit Predigt.  
10.30 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt.  
11.30 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.  
2.00 Uhr: Vesper.  
2.30 Uhr: Verlesung der Marianischen Männerjobalita mit Vortrag und Andacht.  
**Dienstag:**  
7.00 Uhr: Schülergottesdienst.  
**Donnerstag:**  
8.00 Uhr abends: Hl. Stunde im Geiste der Sühne mit Ansprache; während und nach derselben ist Beichtgelegenheit.  
**Freitag:**  
7.00 Uhr: Schülergottesdienst.  
NB. Während der Woche ist jeden Morgen um 6, 6.30 und 7 Uhr eine hl. Messe.  
**St. Martinskirche.**  
Der Gottesdienst fällt bis auf weiteres aus.  
**Mehrfachfindungen.**  
Montag: 6 Uhr hl. Messe für Amalie und Siegfried Seyfried; 7 Uhr hl. Messe für Josef Baureithel.  
Dienstag: 6 Uhr 1. Leidenopfer für Elisabeth Schweinfurth, 7 Uhr hl. Messe für Joseph Ehle.  
Mittwoch: 6 Uhr hl. Messe für Josef und Elisabeth Ehle; 7 Uhr hl. Messe für Dionys und Helene Feiler.  
Donnerstag: 6 Uhr hl. Messe für Johann und Antonie Schreiber und Eltern.  
Freitag: 6 Uhr hl. Messe für Georg Klapproth.  
Samstag: 6 Uhr 1. Leidenopfer für Jos. Anderer.

## Die Weinlese

wird nach Anhörung des Gemeinderats und des Ortsbauernführers sowie mit Genehmigung des Landesökonomierats auf **Dienstag, den 18. September 1934,** festgesetzt.  
Bei nasser Witterung ist das Herbstfest verboten. Morgens vor Tagesanbruch und abends von Eintritt der Dunkelheit ab darf weder geherbstet noch Wein abgeführt werden. Zur näheren Angabe der Zeit des Beginns, sowie der Beendigung der Weinlese wird morgens und abends mit der Rathausglocke ein Zeichen gegeben.  
Das Schieben ist untersagt.  
Leere Fuhrwerke, die zum Ober- und Mittelberg fahren, haben nicht die Bismarckstraße, sondern den Waldweg beim Mittelberg zu benutzen. Längeres Stehenlassen der Fuhrwerke an den Nebbergen, wodurch das Vorbeifahren anderer Fuhrwerke erschwert oder verhindert wird, ist nicht zulässig.  
Uebertretungen dieser Anordnungen werden gemäß § 145 Pol.Str.G.B. und § 4 der Herbstordnung bestraft.  
Die Nebberghaut bleibt über den Tag der Weinlese hinaus bis zur völligen ABERNTUNG der Trauben der einzelnen Rebstücke bestehen.  
**Ettlingen, den 14. September 1934.**

**Spezialität: Aus eigener Kelterei:**  
**Neuer süßer Apfelmose** Liter **-.16** RM.

Warenabgabe nur an Mitglieder.  
**Verbrauchergenossenschaft**  
**KARLSRUHE E. G. M. B. H.**  
(Lebensbedürfnisverein)

**Evangelischer Gottesdienst.**  
Sonntag, den 16. September (16. Sonntag nach Trin.).  
Schon um 9 Uhr (wegen der Feuerwehrrunde): Hauptgottesdienst.  
10.15 Uhr: Kindergottesdienst, Christenlehre erst in 8 Tagen.  
3.00 Uhr: Bibelstunde.  
Dienstag, abends 8 Uhr: Kirchengemeindeauskunft im Gemeindehaus.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus.  
**Reinapokolische Gemeinde**  
Ettlingen, Hildstraße 9.  
Hauptgottesdienst: Sonntag vormittag 9.30 Uhr.  
Gottesdienst: Sonntag nachm. 3 Uhr; Donnerstag abends 8 Uhr.